



**Universität
Zürich^{UZH}**

Allgemeine Psychologie (Motivation)

© Sarah Montibeller



Prof. Dr. Veronika Brandstätter-Morawietz

v.brandstaetter@psychologie.uzh.ch

Foliensatz 3 zur Vorlesung im FS 2023



Überblick über Themen des Foliensatzes

Vorlesungen vom 13.03. und 20.03.2023

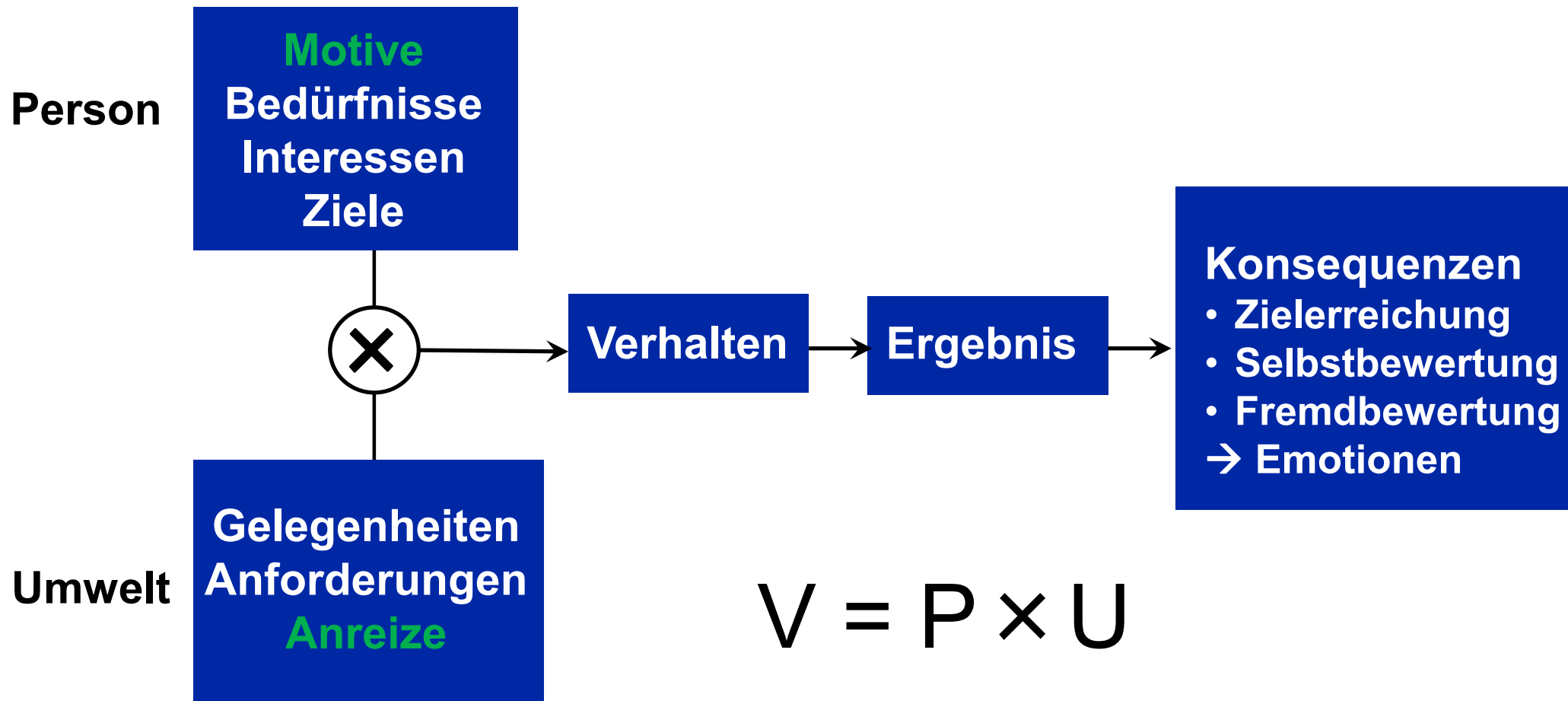


- Allgemeine Definition von Motiv und Anreiz
- Leistungsmotivation
 1. Definition
 2. Entwicklung eines Leistungsmotivtests
 3. Korrelate des Leistungsmotivs – Validierungsstudien
 4. Risikowahl-Modell von Atkinson
 5. Attributionale Theorie der Leistungsmotivation von Weiner

Motiv und Anreiz



Das P-U-Modell



Heckhausen (1977a, 1977b), Heckhausen & Rheinberg (1980)

Motive ...

- ... richten als Antriebskräfte unser Verhalten auf **spezifische emotionale Erfahrungen** aus (affektive Bedürfnisse)
- ... bestimmen **kognitive Prozesse**.
- ... sind **bei Menschen unterschiedlich stark** ausgeprägt (Persönlichkeitseigenschaften).
- ... werden durch spezifische **Anreize** angeregt.
- ... existieren **auf zwei Ebenen** – «Herz» (unbewusst) und «Kopf» (bewusst).



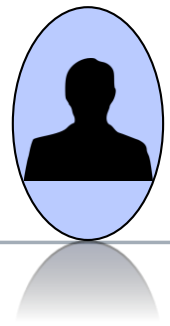
Anreize ...

- ... signalisieren dem Individuum, dass in der Umwelt geeignete **Bedingungen** vorliegen, um ein **Motiv zu befriedigen**
- ... sind **biologisch verankert** oder **gelernt**
- ... können **aktuell** in der Umwelt **gegeben** sein oder gedanklich **antizipiert** werden



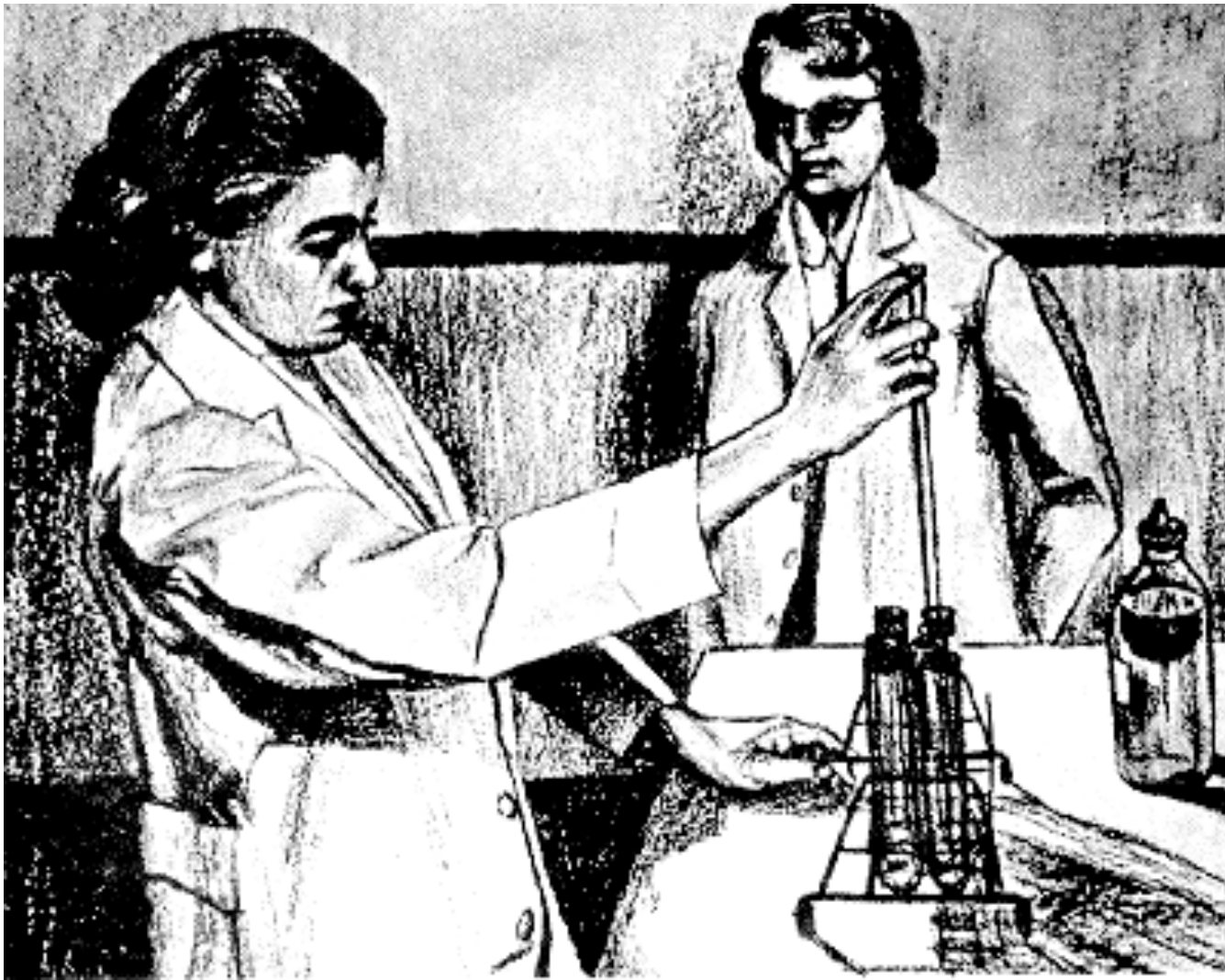
(Dorsch, 2021, S. 174)





Verfassen Sie zum folgenden Bild eine Fantasiegeschichte anhand folgender Leitfragen!

- Was spielt sich hier ab - wer sind die Personen?
- Wie ist es zu dieser Situation gekommen - was hat sich vorher zugetragen?
- Was denken und fühlen die einzelnen Personen auf dem Bild - was wollen sie?
- Wie wird es weitergehen - wie geht alles aus?







Leitfragen

- Was spielt sich hier ab - wer sind die Personen?
- Wie ist es zu dieser Situation gekommen - was hat sich vorher zugetragen?
- Was denken und fühlen die einzelnen Personen auf dem Bild - was wollen sie?
- Wie wird es weitergehen - wie geht alles aus?

Leistungsmotivation (LM)





Überblick über Themen des Foliensatzes

Vorlesungen vom 13.03. und 20.03.2023

- Allgemeine Definition von Motiv und Anreiz
- Leistungsmotivation



1. Definition
2. Entwicklung eines Leistungsmotivtests
3. Korrelate des Leistungsmotivs – Validierungsstudien
4. Risikowahl-Modell von Atkinson
5. Attributionale Theorie der Leistungsmotivation von Weiner

Definition Leistungsmotivation /1

- Eine schwierige Aufgabe meistern, etwas besonders gut machen, sich selbst übertreffen, sich im Wettbewerb mit anderen beweisen (vgl. Murray, 1938, *n* Achievement)



Leistungsbeurteilung	5	4	3	2	1
Deutsch	5				
mündlich	5				
schriftlich		4			
1. Fremdsprache Englisch	5				
mündlich			3		
schriftlich					
-richte / Sozialkunde					



- Als leistungsmotiviert gilt ein Verhalten, wenn es auf die Erreichung eines Gütestandards gerichtet ist („success in the competition with some standard of excellence“) (McClelland et al., 1953, S. 110)





Definition Leistungsmotivation /2

Es geht um die **Freude** bei der Bewältigung von **Herausforderungen**, Freude an der eigenen Tüchtigkeit, Freude **etwas dazuzulernen** – **nicht** um das Streben nach den **externalen Folgen** des eigenen Erfolgs (z. B. materielle Belohnungen, soziale Anerkennung, Aufstieg, ...)

Das Leistungsmotiv /1



“The psychological kernel of the achievement motive is the **capacity to derive satisfaction** from the autonomous mastery of challenging tasks“

(Schultheiss, 2008, p. 604)

„**thrill of accomplishment**“ (Atkinson, 1957, p. 362)



Das Leistungsmotiv /2

- Wie wichtig ist es einer Person, sich mit Gütemassstäben auseinanderzusetzen?
- Wie sehr genießt eine Person „thrill of accomplishment“ bzw. Stolz nach Erfolg?
- Aber auch: Wie aversiv erlebt eine Person ängstliche Anspannung bei Herausforderungen bzw. Beschämung nach Misserfolg?

Zitat André Agassi

«Wenn man ein Match so gewinnt, fühlt man sich stolz».





Leistungsthematische Anreize in der Umwelt

- Aufgabenbezogene Handlung hat klares Ergebnis, das man im Hinblick auf Qualität oder Quantität bewerten kann (= Leistungsstandard, engl. *standard of excellence*)
- Handlungsergebnis von der handelnden Person intendiert und autonom erzielbar
- Handlungsergebnis muss erkennbar Resultat eigener Fähigkeit und Anstrengung sein
- Individuelle Bezugsnorm salienter als soziale Bezugsnorm

(H. Heckhausen, 1974)



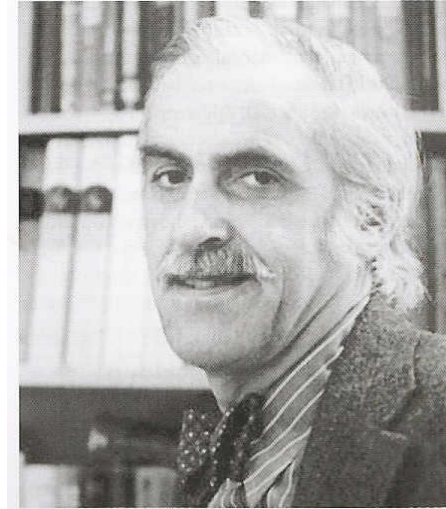
Überblick über Themen des Foliensatzes

Vorlesungen vom 13.03. und 20.03.2023

- Allgemeine Definition von Motiv und Anreiz
- Leistungsmotivation
 1. Definition
 - ➔ 2. Entwicklung eines Leistungsmotivtests
 3. Korrelate des Leistungsmotivs – Validierungsstudien
 4. Risikowahl-Modell von Atkinson
 5. Attributionale Theorie der Leistungsmotivation von Weiner

David McClelland (1917-1998)

- Professor an der Harvard University (1956-1986)
- Beeinflusst u. a. durch H. Murray, S. Freud
- “Recognized internationally for his expertise on human motivation and entrepreneurship [...] He is remembered for his unconventional methods in studying human personality” (09.04.1998, Harvard University Gazette)





Ausgangspunkt der Motiv-Forschung

“**Motivation theory**, especially with respect to human motivation, is greatly **in need of development** ... There is a definite **lack of experimental work involving humans** and 'secondary' drives ... Of course psychoanalytically-oriented psychologists have written extensively about human motivation but with, as yet, **little emphasis on experimentation**. In such a state of affairs, the **greatest need appeared to be the discovery of some standard method of measuring human motivation** [...] We devoted our attention to the achievement motive, primarily because there seemed to be a set of operations which had been frequently used in the laboratory for arousing it" (McClelland et al., 1953, S. 1-4).

Grundidee projektiver Messverfahren

- Thematischer Apperzeptions-Test (TAT; Murray & Morgan) Probanden schreiben zu mehrdeutigen Abbildungen von sozialen Situationen Fantasiegeschichte, Auswertung anhand klinisch-psychologischer Kategorien
- "that when a person interprets an **ambiguous social situation** he is apt to **expose his own personality** [...] he becomes naively unconscious of himself [...] he is **disclosing certain inner tendencies** and cathexes: wishes, fears, and traces of past experiences" (Murray, 1938, S. 530).

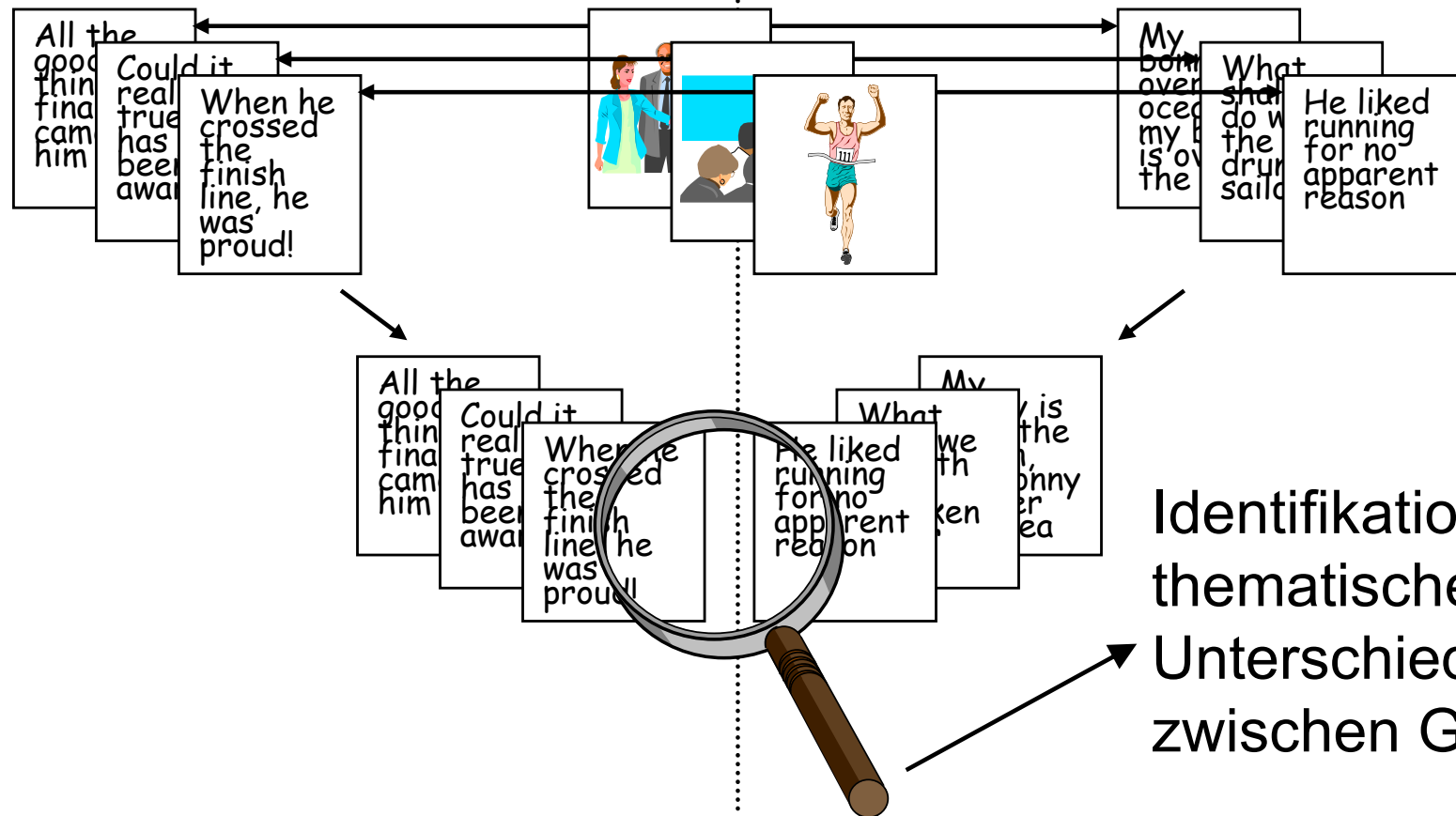


Entwicklung eines Leistungsmotivtests

Motivanregungs-Gruppe

Leistungsaufgaben im Labor
Leistungssituationen im Alltag

Kontroll-Gruppe





Anregungsbedingungen in Studie zur Entwicklung eines Leistungs-TAT (McClelland et al., 1953)

Instruktionen je nach experimenteller Bedingung

- **Entspannt:** “Test wird nur erprobt.”
- **Leistungsorientiert:** “Intelligenztest, anhand dessen zukünftige Führungskräfte (FK) ausgewählt werden.”
- **Erfolg:** “Ihr Ergebnis entspricht dem erfolgreicher FK.”
- **Misserfolg:** “Ihr Ergebnis liegt unter dem erfolgreicher FK”



Entwicklung eines inhaltsanalytischen Auswertungsschlüssels (McClelland et al., 1953) /1

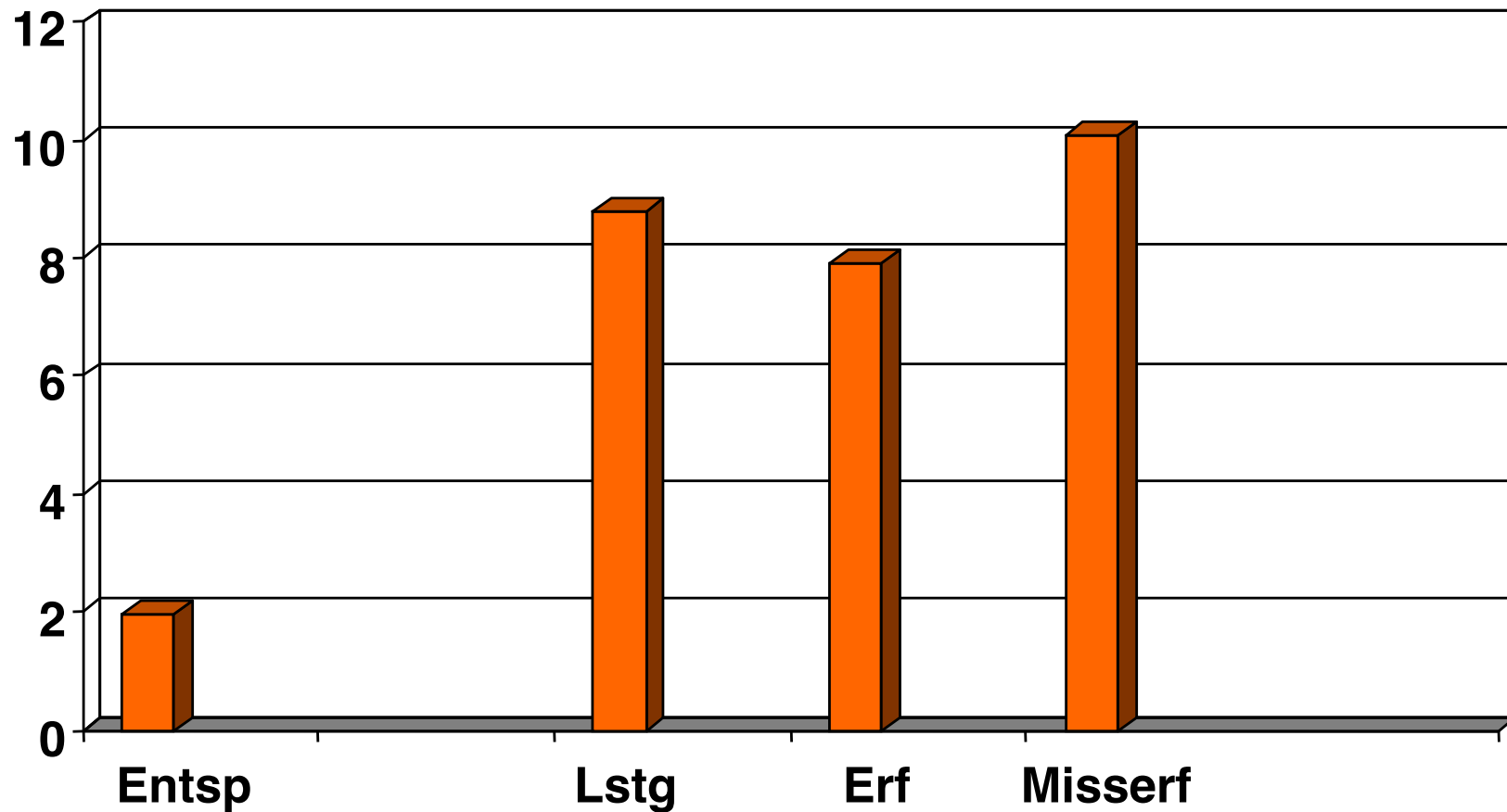
- Verfolgt eine der Personen ein Leistungsziel? („goal of some individual to be successful in terms of competition with some standard of excellence“, S. 111).
Indikatoren (z. B.):
 - selbstgesetzte Leistungsstandards
 - einzigartige Errungenschaften
 - längerfristiges Erfolgsstreben



Entwicklung eines inhaltsanalytischen Auswertungsschlüssels (McClelland et al., 1953) /2

- Weitere Auswertung:
 - Erfolgs- und Misserfolgserwartung
 - positiver und negativer Gefühlszustand
 - instrumentelle Aktivitäten zur Zielerreichung
 - Hindernisse auf dem Weg zum Ziel

Leistungsthematische Inhalte in TAT-Geschichten abhängig von Bedingung



(nach McClelland et al., 1953, S. 184)



Verrechnung Leistungsmotiv im TAT (Winter, 1991)

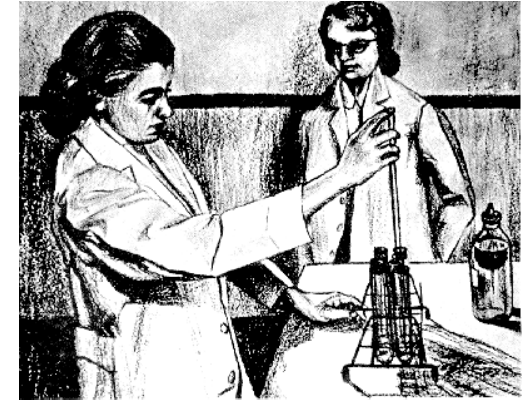
Beispielkategorien ...

- Adjektive, die Leistung positiv bewerten
- Ziele oder Leistungen, die so beschrieben werden, dass eine positive Bewertung zu erkennen ist
- Versagen; Fehlen eines hohen Standards; negative Emotionen nach Misserfolg
- Hervorragende besondere Leistungen

Beispielgeschichte 1

Person A:

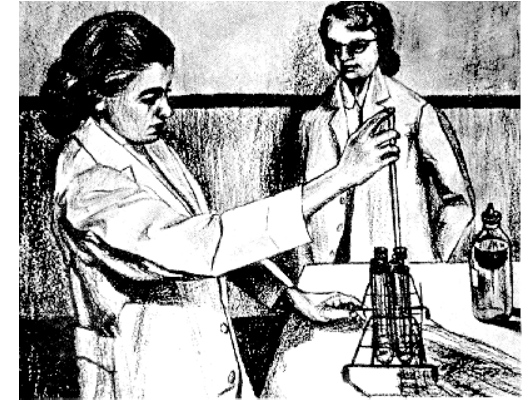
„Die Studentin steckt mitten in der Chemie-Prüfung, in der sie endlich ihr Projekt, an dem sie viele Monate intensiv gearbeitet hat, vorstellen kann. Sie will endlich ihr Talent und ihr Wissen zeigen! Sie arbeitet konzentriert und ruhig. Sie ist zuversichtlich, dass sie nicht nur die Prüfung bestehen wird, sondern auf gutem Wege ist, mit ihrem Projekt die Stammzellenforschung ein gutes Stück voran zu bringen. Stolz und zufrieden schliesst sie ihre Arbeit ab und erhält ein grosses Lob von ihrer Prüferin für ihre **herausragende Leistung**.“



Beispielgeschichte 2

Person B:


„Die junge Wissenschaftlerin freut sich, dass sie das Vertrauen ihrer sehr erfahrenen Teamkollegin gewonnen hat. Es ist fast so etwas wie eine Freundschaft zwischen ihnen entstanden, auf jeden Fall sprechen sie in letzter Zeit auch immer wieder über Privates. Jede Gelegenheit, mit ihrer Kollegin gemeinsam eine Messreihe durchzuführen, genießt sie, es tut gut die gegenseitige Sympathie zu spüren.“





Überblick über Themen des Foliensatzes

Vorlesungen vom 13.03. und 20.03.2023

- Allgemeine Definition von Motiv und Anreiz
- Leistungsmotivation
 1. Definition
 2. Entwicklung eines Leistungsmotivtests
 -  3. Korrelate des Leistungsmotivs – Validierungsstudien
 4. Risikowahl-Modell von Atkinson
 5. Attributionale Theorie der Leistungsmotivation von Weiner



Personvariable Motiv: Validierung des Leistungs-TAT

„From the very beginning of our research we have recognized that if the measure of motivation that we were developing did not **relate to anything of importance**, we would be spending our time in an interesting but scientifically unprofitable manner“

(McClelland et al., 1953, S. 218).



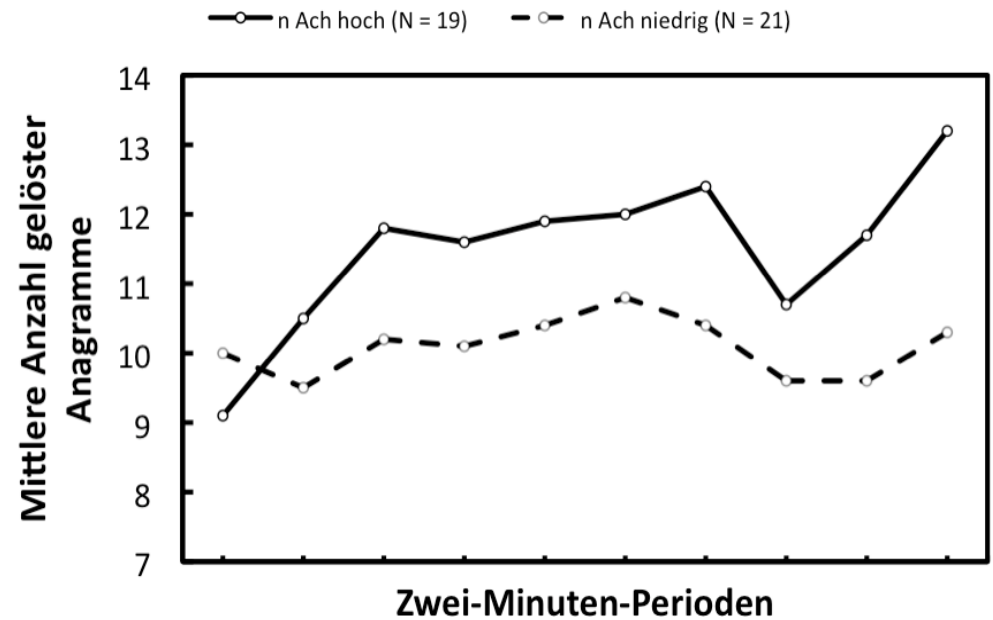
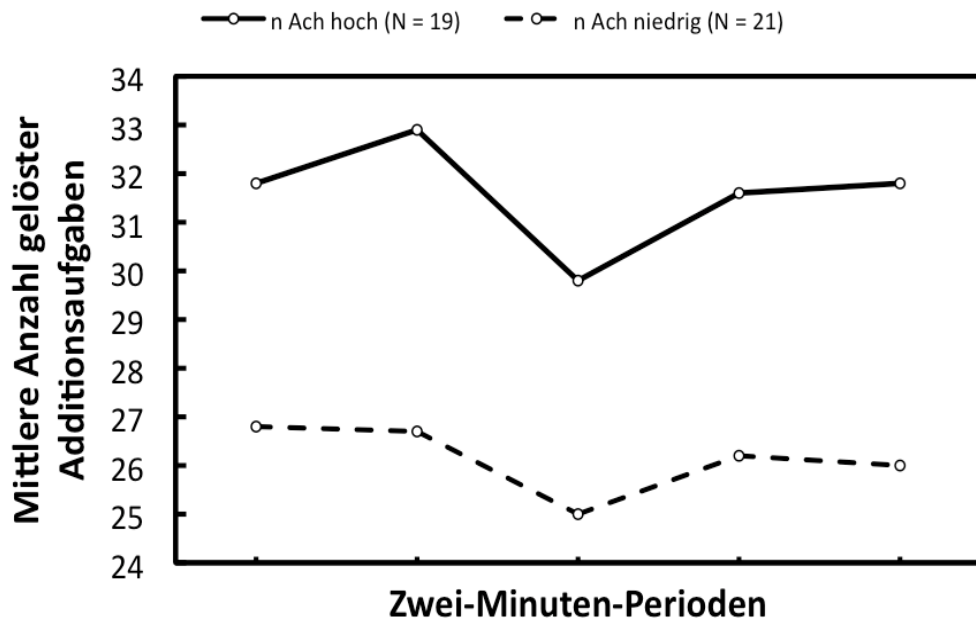
Korrelate des Leistungsmotivs

- Leistung bei experimentellen Aufgaben (z. B. French & Thomas, 1958; Lowell, 1952)
- Leistungsmotiv und beruflicher Erfolg
(z. B. McClelland, 1961; McClelland & Franz, 1992)
- Leistungsmotiv und gesellschaftlich-ökonomische
Entwicklung
(z. B. McClelland, 1961)

→ in den frühen Studien nur P betrachtet, U nicht variiert!

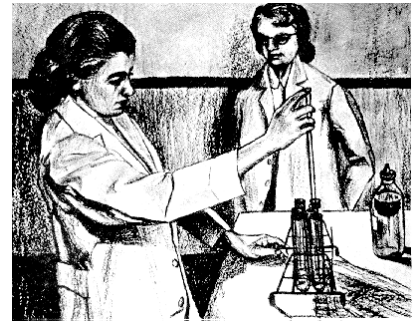


Leistung bei experimentellen Aufgaben (Lowell, 1952)



Leistungsmotiv und beruflicher Erfolg

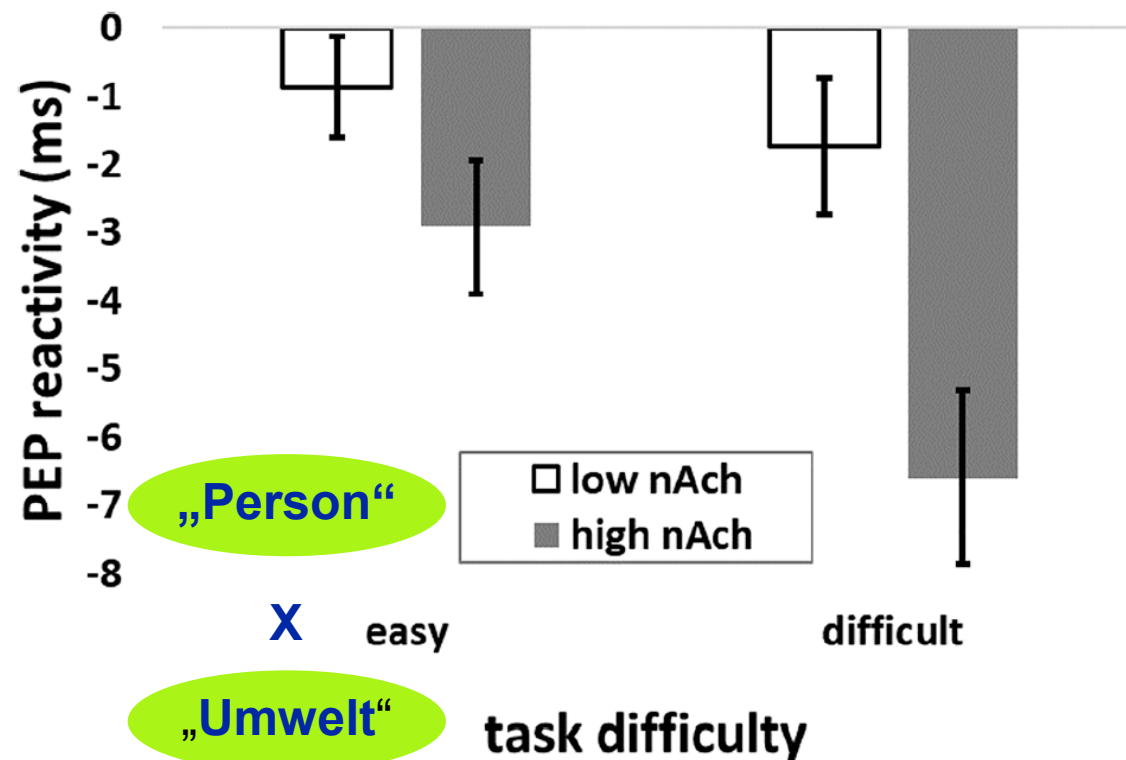
Höheres Leistungsmotiv (im Alter von 31 J. gemessen) geht 10 Jahre später mit höherem Einkommen berufstätiger Männer einher ($r = .38$) (McClelland & Franz, 1992)



Höhere Ausprägung des Leistungsmotivs geht (zwei bis vier Jahre später) mit höherem Einkommen ($r = .36$) und einer höheren beruflichen Position einher ($r = .43$) (Andrews, 1967)



Leistungsmotiv, Aufgabenschwierigkeit und Anstrengung



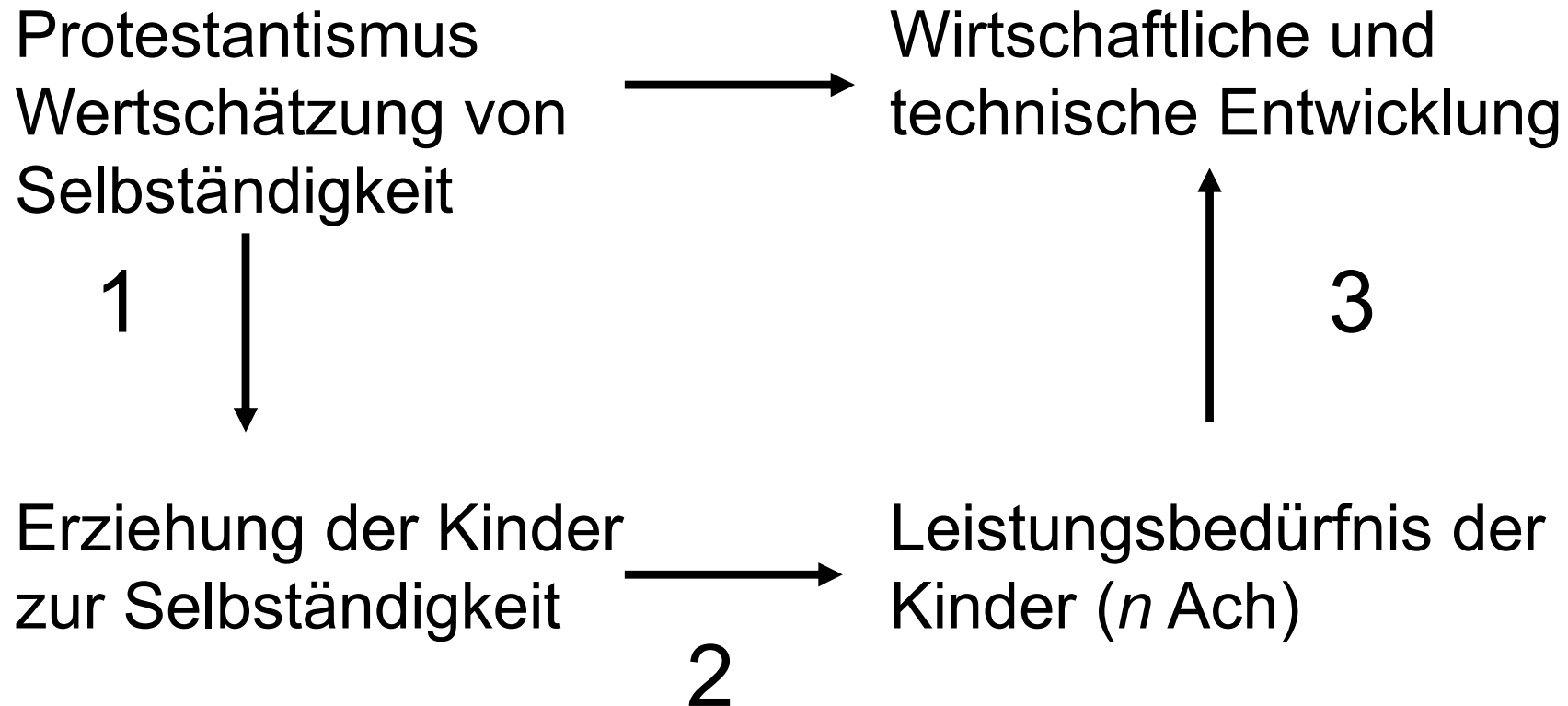
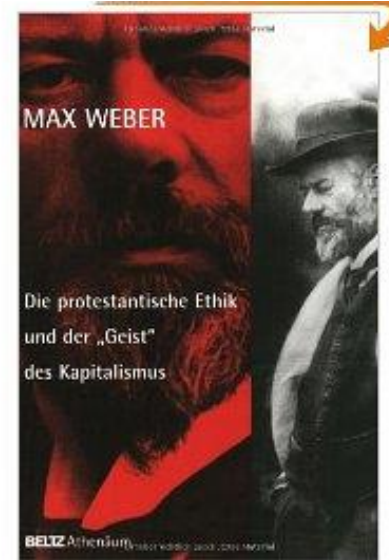
Bei der **leichten Aufgabe** mobilisieren Personen wenig Anstrengung – unabhängig von ihrem *nAch*.

Bei der **schwierigen Aufgabe** mobilisieren Personen mit niedrigem *nAch* wenig, Personen mit hohem *nAch* viel Anstrengung.

Fig. 1. Cell means and standard errors of pre-ejection period reactivity (in ms) during the memory span task in Study 1.

Mazeres, Brinkmann, & Richter (2021) → zur Lektüre auf OLAT hochgeladen!

Postulierte Zusammenhänge zwischen Protestantismus und wirtschaftlicher Entwicklung nach McClelland (1961)



aus Weiner (1994, S. 167)



Argumentation McClellands

- So wie Individuen sich in der Ausprägung von Motiven unterscheiden, können auch in Gesellschaften oder Nationen bestimmte Motive mehr oder weniger stark ausgeprägt sein.
- Man kann hier von motivationalen Leitbildern sprechen, die sich nach McClelland in den Texten niederschlagen, die die jeweilige Gesellschaft produziert.
- „Nationales“ Leistungsmotiv basierend aus Textquellen unterschiedlichster Art (z.B. Märchen, Gedichte, Begräbnisreden, Reiseberichte, politische Reden oder Schulbuchtexte) mit Hilfe des üblichen Auswertungsschemas für TAT-Fantasiegeschichten analysierte
(Dokumentenanalyse)

Studie von de Charms & Moeller (1962)

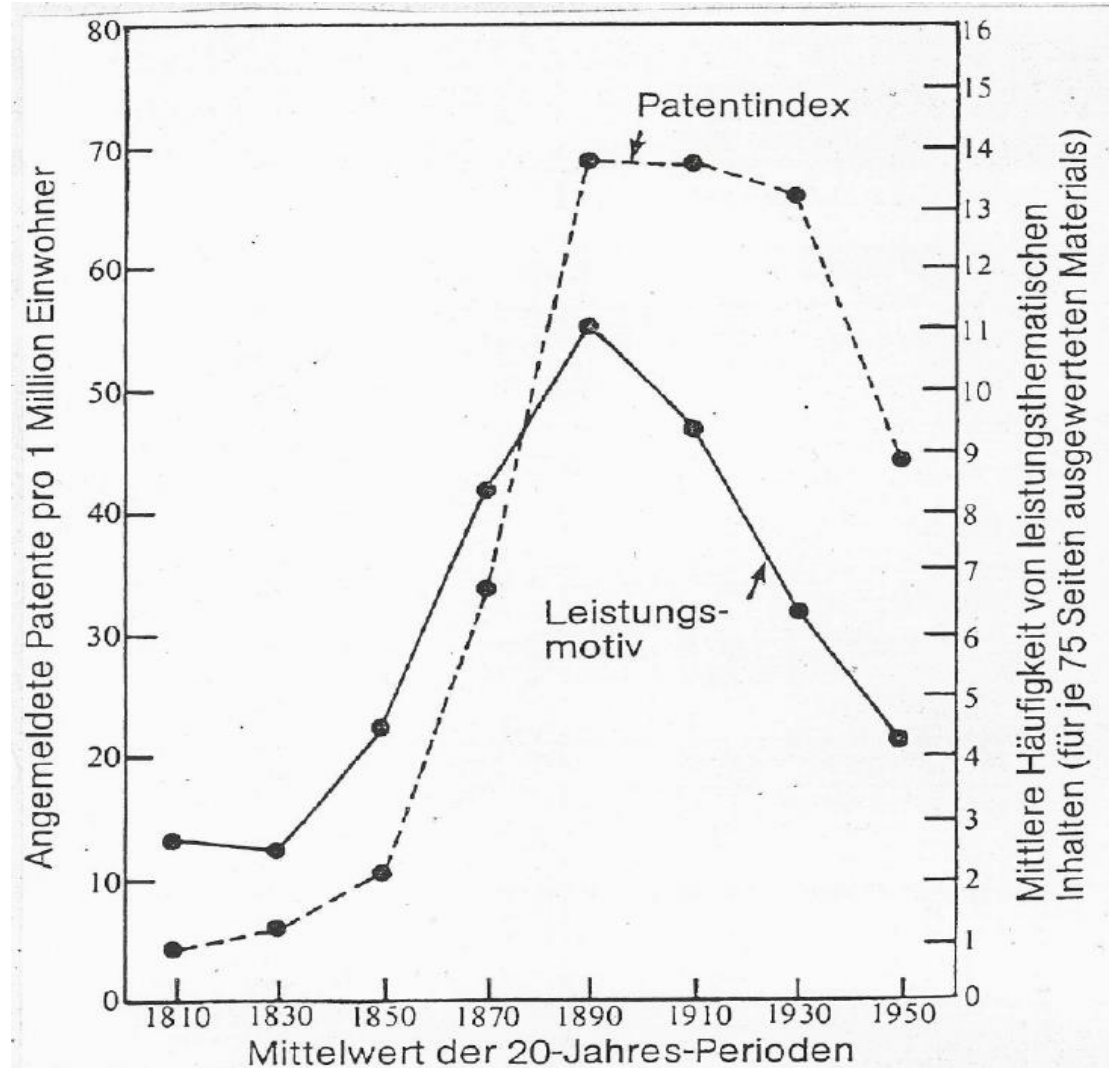


Abbildung 5.7: Durchschnittliche Häufigkeit von leistungsthematischen Inhalten in Kinder-Lesebüchern und der Patentindex in den U. S. A. von 1800 bis 1950 (nach de Charms & Moeller, 1962, S. 139)

Motivindex und wirtschaftliche Entwicklung

■ **Tabelle 6.5.** Nationaler Motivindex (nAchievement) im Jahr 1950 und Zuwachsrate des Elektrizitätsverbrauchs (Abweichungen von der erwarteten Zuwachsrate in Standardabweichungen) zwischen 1952 bis 1958. (Nach McClelland, 1961, S. 100)

		Nationaler Motivindex 1950	Höherer Verbrauch als erwartet		Nationaler Motivindex 1950	Niedrigerer Verbrauch als erwartet
Länder mit hohem nAchievement	Türkei	3.62	+1.38			
	Indien	2.71	+1.12			
	Australien	2.39	+0.42			
	Israel	2.33	+1.18			
	Spanien	2.33	+0.01			
	Pakistan	2.29	+2.75			
	Griechenland	2.29	+1.18	Argentinien	3.38	-0.56
	Kanada	2.29	+0.06	Libanon	2.71	-0.67
	Bulgarien	2.24	+1.37	Frankreich	2.38	-0.24
	USA	2.24	+0.47	Südafrika	2.33	-0.06
	Deutschland (W)	2.14	+0.53	Irland	2.29	-0.41
	UdSSR	2.10	+1.62	Tunesien	2.14	-1.87
	Portugal	2.10	+0.76	Syrien	2.10	-0.25
Länder mit geringem nAchievement	Irak	1.95	+0.29	Neuseeland	2.05	-0.29
	Österreich	1.86	+0.38	Uruguay	1.86	-0.75
	England	1.67	+0.17	Ungarn	1.81	-0.62
	Mexiko	1.57	+0.12	Norwegen	1.71	-0.77
	Polen	0.86	+1.26	Schweden	1.62	-0.64
				Finnland	1.52	-0.08
				Niederlande	1.48	-0.15
				Italien	1.33	-0.57
				Japan	1.29	-0.04
				Schweiz	1.20	-1.92
				Chile	1.19	-1.81
				Dänemark	1.05	-0.89
				Algerien	0.57	-0.83
				Belgien	0.43	-1.65

(aus Heckhausen & Heckhausen, 2018, S. 182)

Mittlere Häufigkeit von motivbezogenen Inhalten in Schulbuchtexten nach Bundesland

			Bremen	Baden-Württemberg
2. Klasse a	Leistung	Deutsch	0.57 (0.31)	1.06 (0.76)*
	Macht	Deutsch	1.44 (0.88)	1.30 (0.86)
	Affiliation	Deutsch	5.78 (3.14)	5.18 (5.25)
9. Klasse b	Leistung	Deutsch	2.05 (0.76)	2.87 (1.02)*
		Mathe	0.57 (0.29)	1.99 (0.87)*
	Macht	Deutsch	3.53 (0.91)	4.12 (1.53)+
		Mathe	0.16 (0.38)	0.17 (0.08)
	Affiliation	Deutsch	1.83 (0.60)	2.00 (0.68)
		Mathe	0.17 (0.06)	0.16 (0.16)

Anmerkung: * Die Mittelwertsunterschiede sind auf dem 5%-Niveau signifikant bzw. + auf dem 10%-Niveau marginal signifikant. ^a N = 27 Bremen, N = 24 Baden-Württemberg. ^b Deutsch (Mathe): N = 21 (21) Bremen, N = 115 (123) Baden-Württemberg.


Quelle: Engeser et al., 2009, S. 112



Überblick über Themen des Foliensatzes

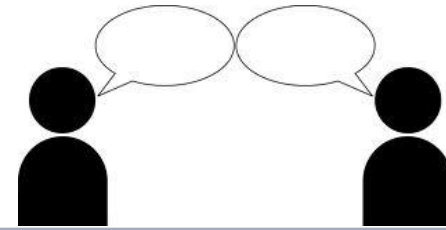
Vorlesungen vom 13.03. und 20.03.2023

Leistungsmotivation

1. Motiv, Anreiz, Motivation
2. Definition Leistungsmotiv
3. Entwicklung eines Leistungsmotivtests
4. Korrelate des Leistungsmotivs – Validierungsstudien
-  5. Risikowahl-Modell von Atkinson
6. Attributionale Theorie der Leistungsmotivation von Weiner

Das Risikowahl-Modell von Atkinson (1957)

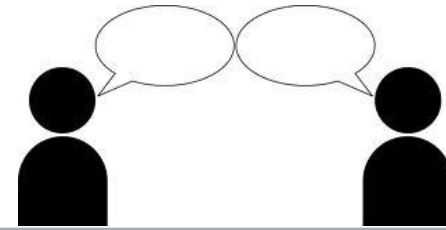




Think, Pair, Share: “Risikowahl” im Alltag

Die Situation: Eine Person ist mit gleichartigen Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeit konfrontiert.

1. Wo stellt sich diese Frage im Alltag?
2. Welche Überlegungen spielen dabei eine Rolle?
3. Welche Implikationen hat die Aufgabenwahl für Lernen und Leistung?

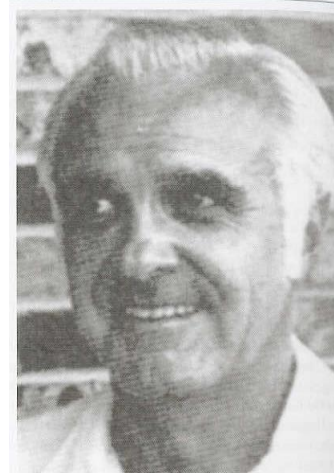


Share: “Risikowahl” im Alltag

- Joggen gehen – man nimmt sich vor entweder 20, 40 oder 60 Minuten; die persönliche Bedeutsamkeit des Ziels/Zielrelevanz spielt hierbei eine Rolle
- Jobwahl – eine anspruchslose Tätigkeit vs. ein anspruchsvoller Beruf; ein einfaches Projekt vs. ein komplexes Projekt
- Sich in der Vorlesung melden vs. sich nicht melden, um eine Frage zu stellen/zu beantworten

Das Risikowahl-Modell

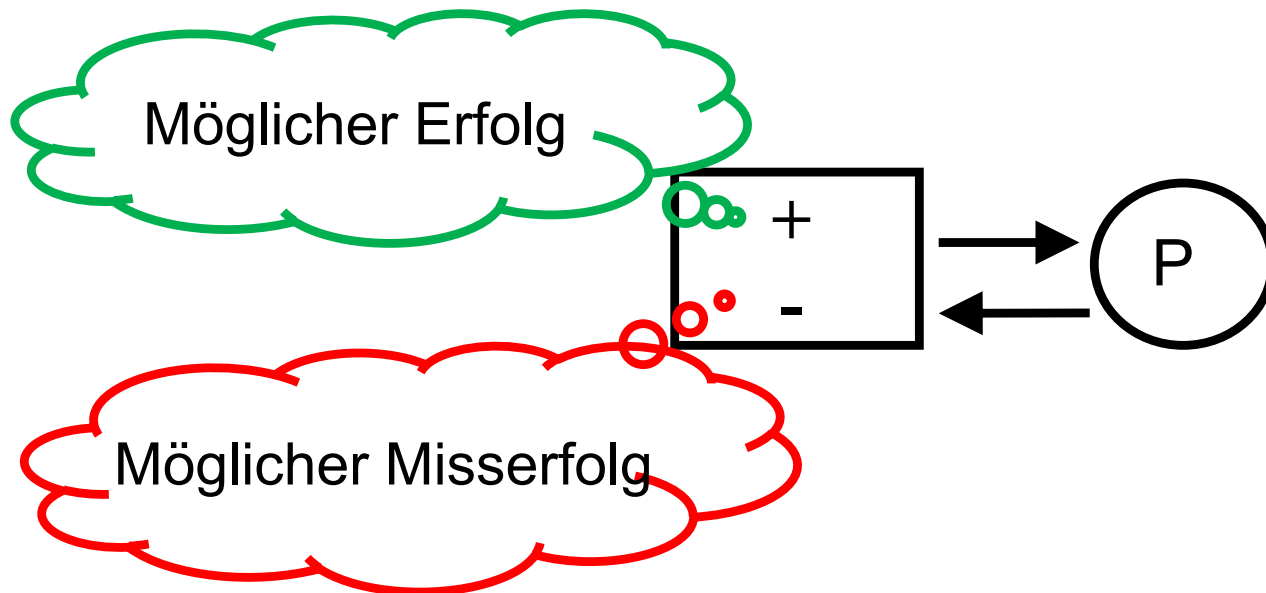
- Algebraisch formalisiertes Modell der LM
- Erwartung x Wert-Modell
- Berücksichtigung des P x U-Modells:
Personfaktor (Leistungsmotiv) und
Umweltfaktor (Schwierigkeitsgrad einer Aufgabe und
daraus resultierend ihr Anreiz)
- Zahlreiche experimentelle Studien im Labor und Feld



J. W. Atkinson
(1923-2003)

Auswahl von Leistungsaufgaben als Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt

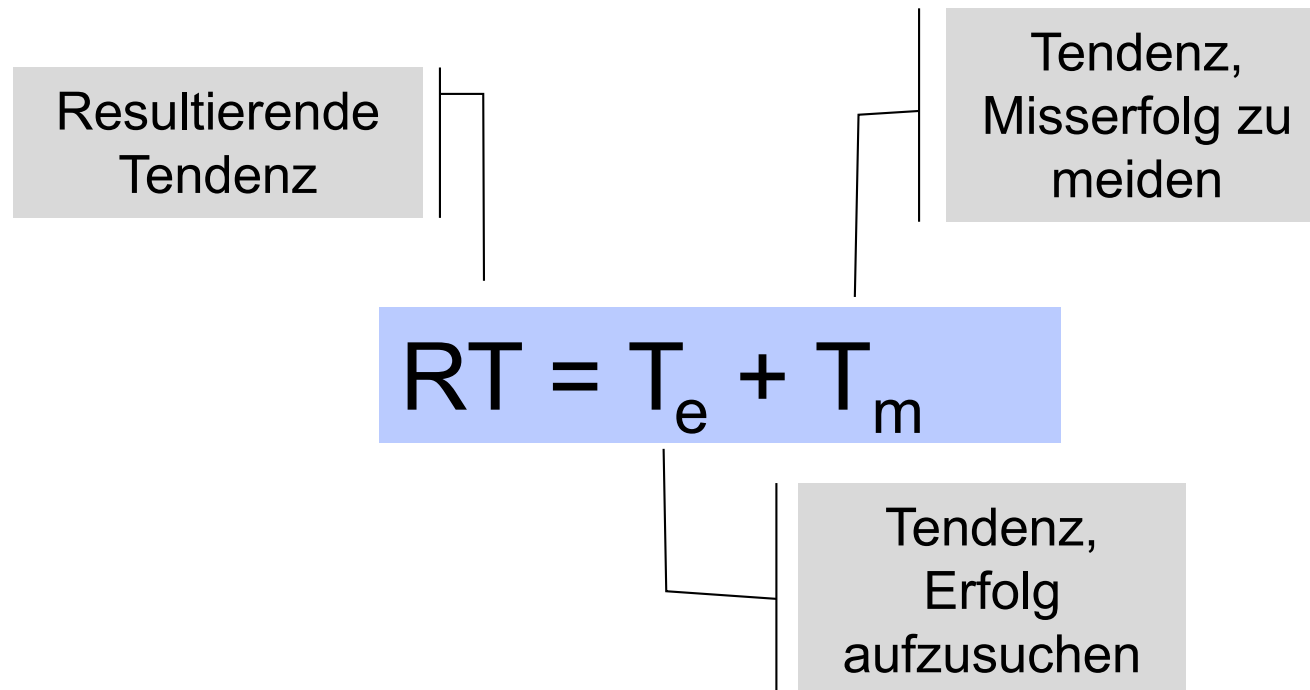
In Leistungssituationen wird gleichermassen eine Annäherungs- (+) und eine Vermeidungstendenz (-) hervorgerufen → Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt





Auswahl von Leistungsaufgaben als Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt

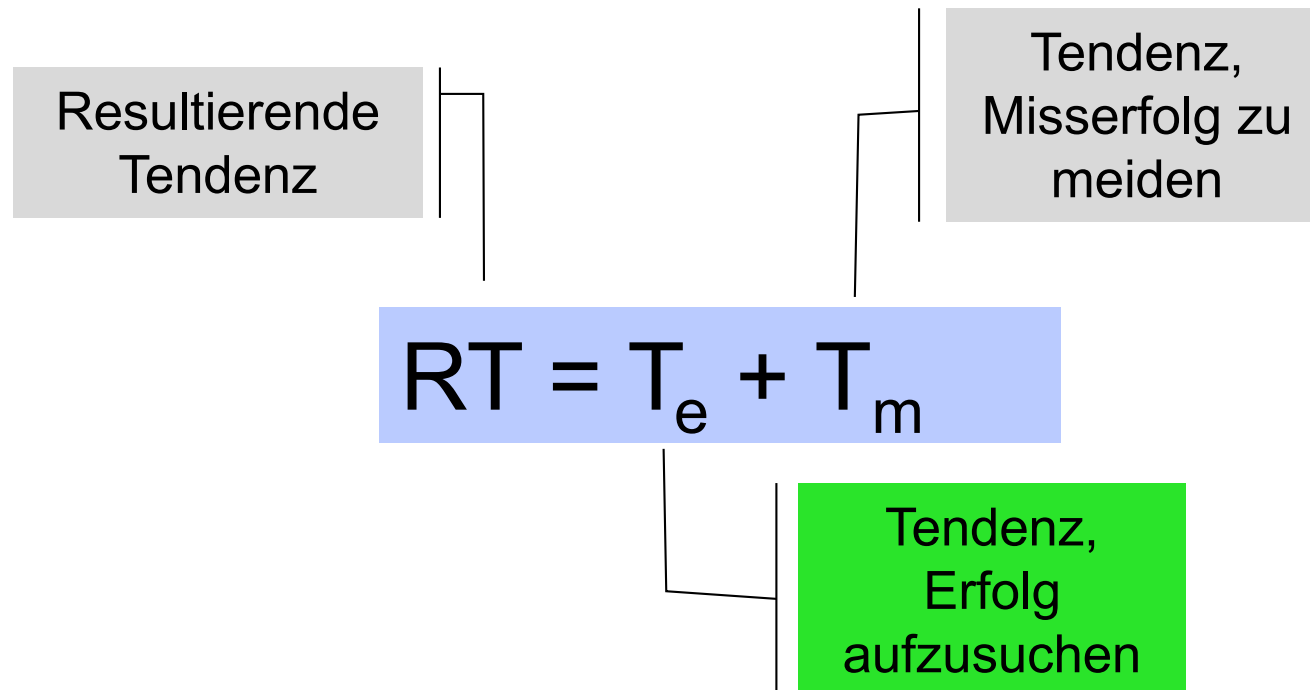
Motivationstendenz als Summe von aufsuchenden (Hoffnung auf Erfolg) und meidenden (Furcht vor Misserfolg) Tendenzen.





Auswahl von Leistungsaufgaben als Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt

Motivationstendenz als Summe von aufsuchenden (Hoffnung auf Erfolg) und meidenden (Furcht vor Misserfolg) Tendenzen.



$$\text{Tendenz Erfolg aufzusuchen (Te)} = M_e \times A_e \times W_e$$

$$= M_e \times (1 - W_e) \times W_e$$
$$= M_e \times W_e - W_e^2$$

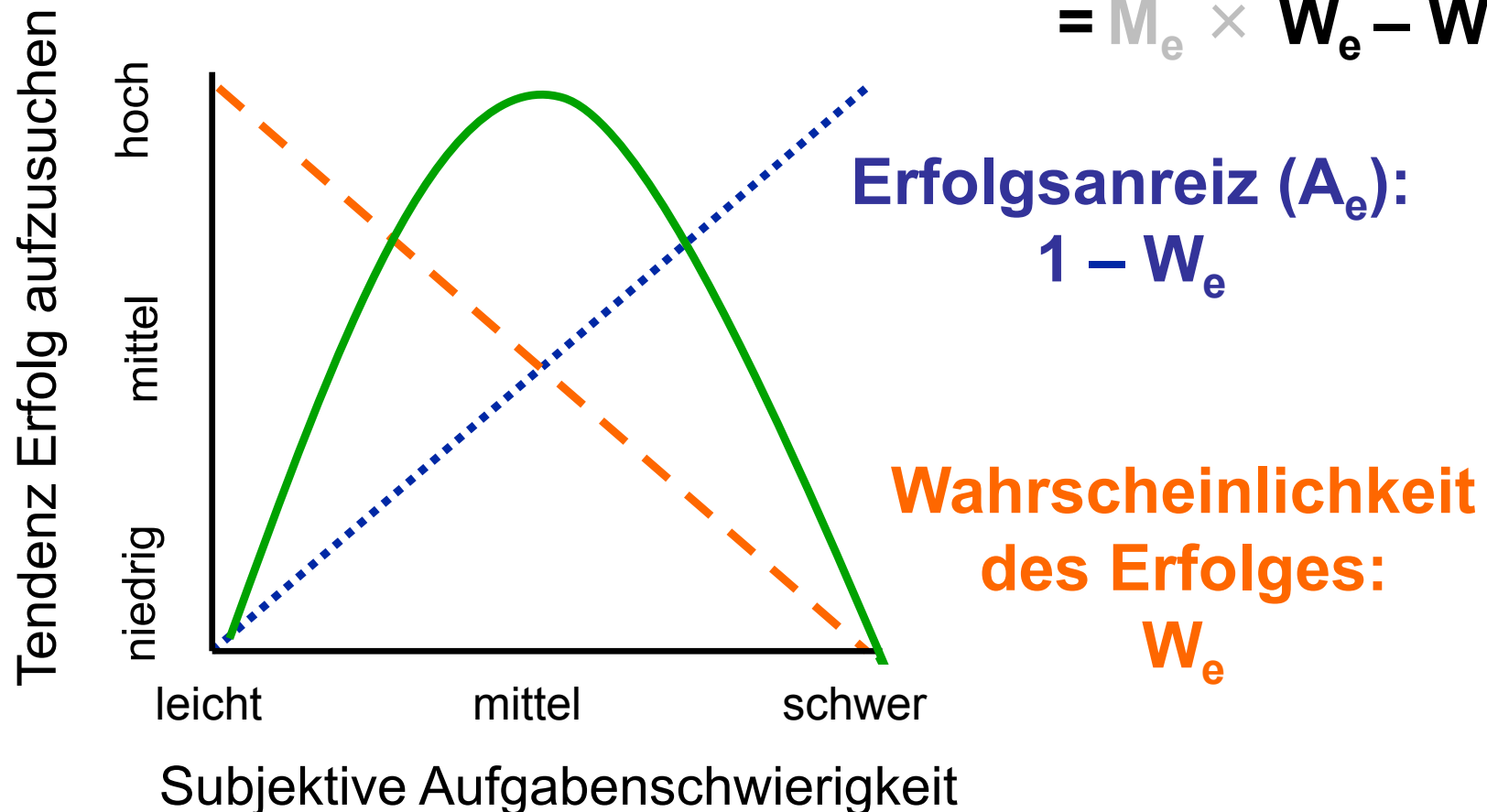
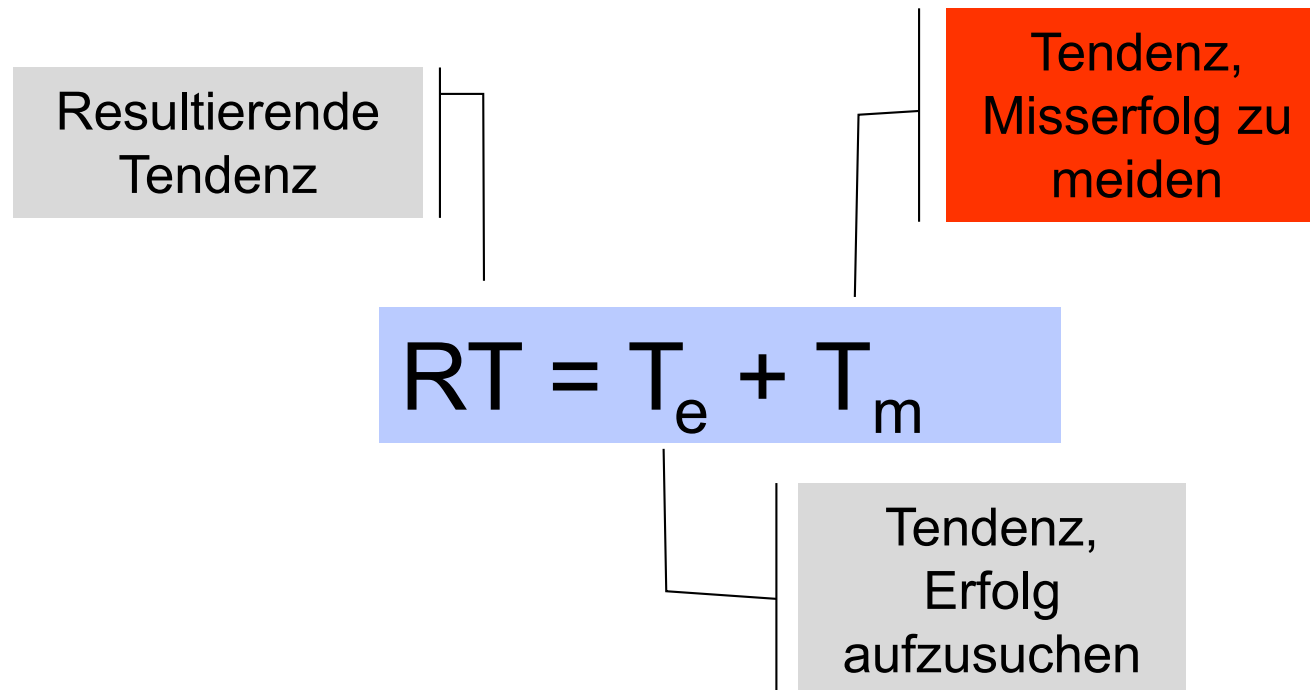


Abbildung: Kurve aufsuchender Leistungsmotivation (modifiziert nach Atkinson, 1957)



Auswahl von Leistungsaufgaben als Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt

Motivationstendenz als Summe von aufsuchenden (Hoffnung auf Erfolg) und meidenden (Furcht vor Misserfolg) Tendenzen.



Tendenz Misserfolg zu meiden (T_m) =

$$M_m \times W_m \times A_m \\ = M_m \times -1(W_e - W_e^2)$$

Wahrscheinlichkeit des Misserfolgs: $W_m = 1 - W_e$

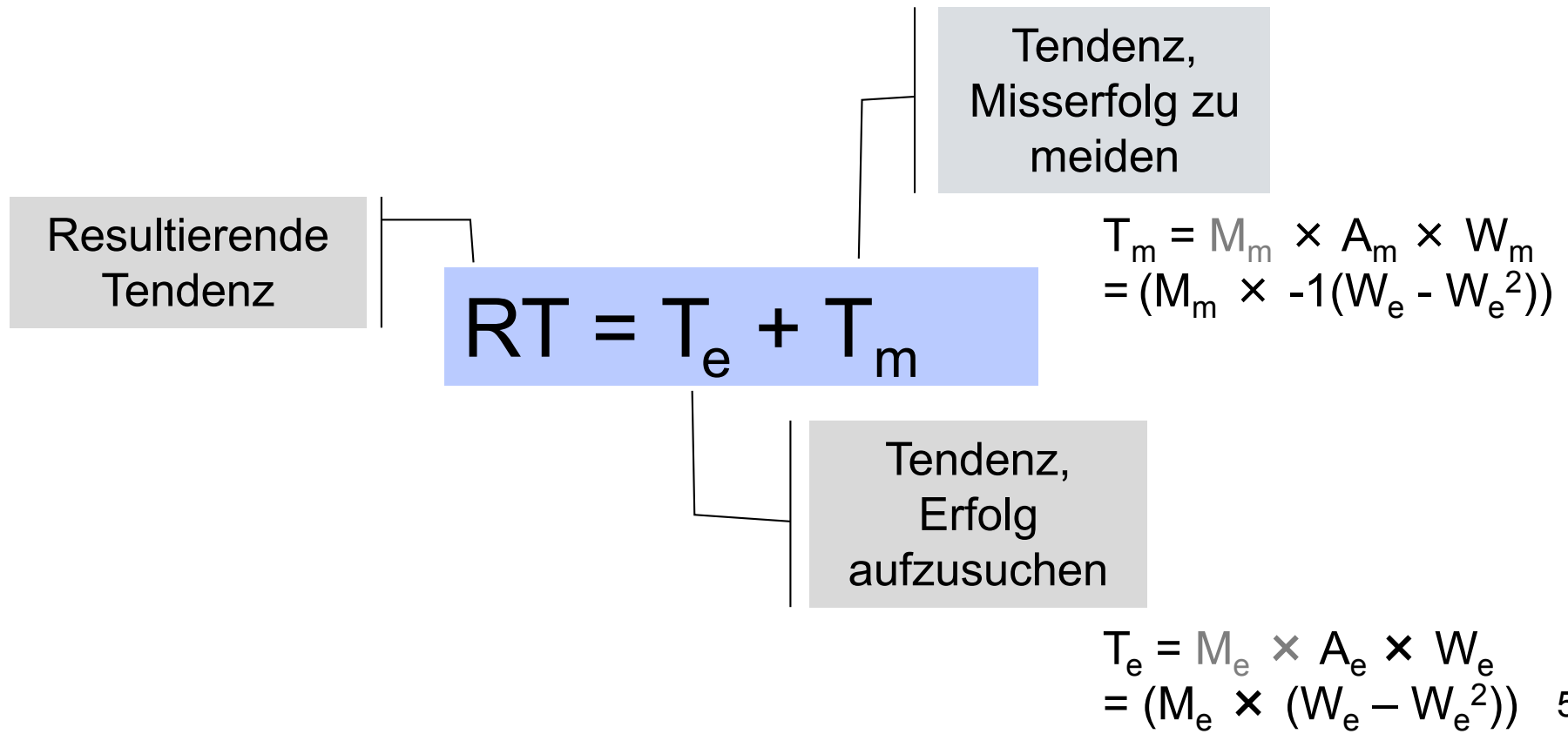
Anreiz des Misserfolgs: $A_m = -W_e$

$$T_m = M_m \times -1(W_e - W_e^2)$$



Auswahl von Leistungsaufgaben als Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt

Motivationstendenz als Summe von aufsuchenden (Hoffnung auf Erfolg) und meidenden (Furcht vor Misserfolg) Tendenzen





Das Risikowahl-Modell: Personenseite

M_e : Erfolgsmotiv → Motiv, Erfolg aufzusuchen, Befriedigung zu maximieren

M_m : Misserfolgsmotiv → Motiv, Misserfolg zu vermeiden, „Schmerz“ zu minimieren

Die beiden Komponenten des Leistungsmotivs (TAT, Heckhausen, 1963)

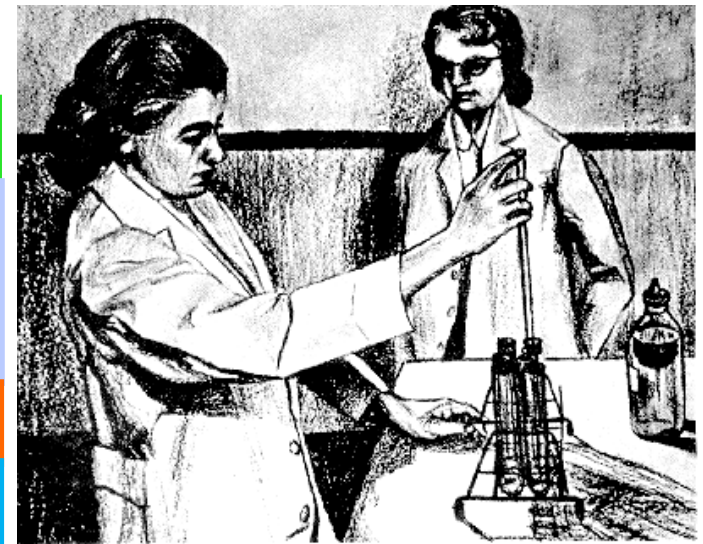
Hoffnung auf Erfolg (M_e):

➡ Bedürfnis nach Leistung und Erfolg

➡ Instrumentelle Tätigkeit zur Zielerreichung

➡ Erfolgserwartung

➡ Positive Gefühle



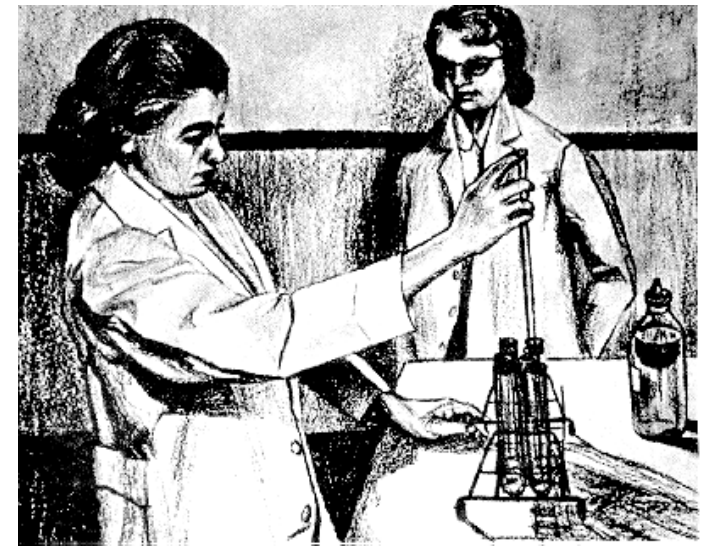
Person X:

„Die Studentin steckt mitten in der Chemie-Prüfung, in der sie endlich ihr Projekt, an dem sie viele Monate intensiv gearbeitet hat, vorstellen kann. Sie will endlich ihr Talent und ihr Wissen zeigen! Sie arbeitet konzentriert und ruhig. Sie ist zuversichtlich, dass sie nicht nur die Prüfung bestehen wird, sondern auf gutem Wege ist, mit ihrem Projekt die Stammzellenforschung ein gutes Stück voran zu bringen. Stolz und zufrieden schliesst sie ihre Arbeit ab und erhält ein grosses Lob von ihrer Prüferin für ihre herausragende Leistung.“

Die beiden Komponenten des Leistungsmotivs (TAT, Heckhausen, 1963)

Furcht vor Misserfolg (M_m)

- ➔ Bedürfnis nach Misserfolgsmeidung
- ➔ Instrumentelle Tätigkeit zur Vermeidung eines Misserfolgs
- ➔ Misserfolgserwartung
- ➔ Negative Gefühle



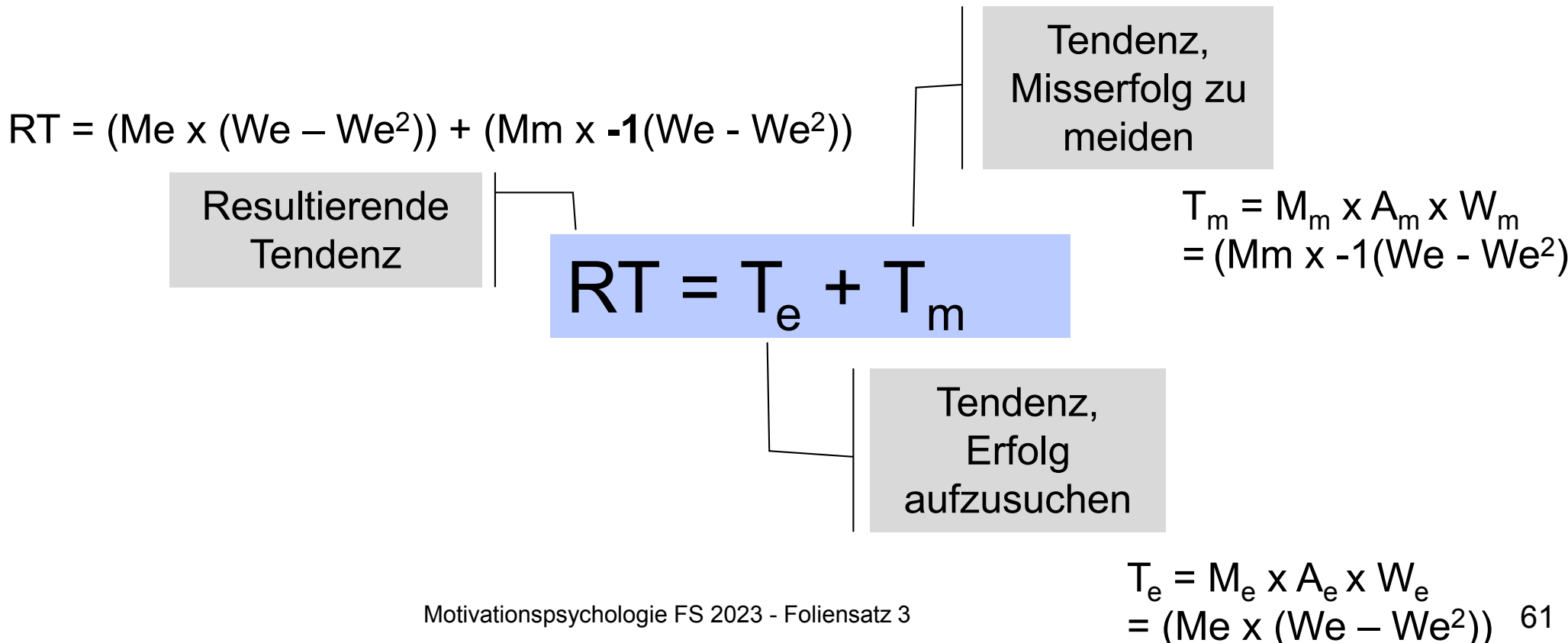
Person Y:

„Sie ist sehr angespannt, weil sie weiss, dass ihre Leistung bewertet wird. Sie will hier nicht versagen, fürchtet aber, dass sie gerade jetzt, unter den strengen Augen ihrer Vorgesetzten, einen Fehler macht. Nicht daran denken – einfach konzentriert weiterarbeiten! Sie weiss doch, dass sie diese Handgriffe tausendfach geübt hat, damit jetzt nichts schief geht. Trotzdem hat sie ein ganz mieses Gefühl, weil sie fürchtet, dass sie heute keine optimale Leistung bringen kann und so den Ansprüchen ihrer Vorgesetzten nicht genügen wird. Wäre es doch nur schon vorbei –egal mit welchem Ausgang.“



Auswahl von Leistungsaufgaben als Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt

Motivationstendenz als Summe von aufsuchenden (Hoffnung auf Erfolg) und meidenden (Furcht vor Misserfolg) Tendenzen.



Rechenbeispiel 1: $M_e > M_m$

Aufg.	M_e	W_e	A_e	Ann.	M_m	W_m	A_m	Ver.	T_r
1	2	.10	.90	.18	1	.90	-.10	-.09	.09
2	2	.30	.70	.42	1	.70	-.30	-.21	.21
3	2	.50	.50	.50	1	.50	-.50	-.25	.25
4	2	.70	.30	.42	1	.30	-.70	-.21	.21
5	2	.90	.10	.18	1	.10	-.90	-.09	.09

!

Ann./Ver. = Annäherungs- vs. Vermeidungstendenz

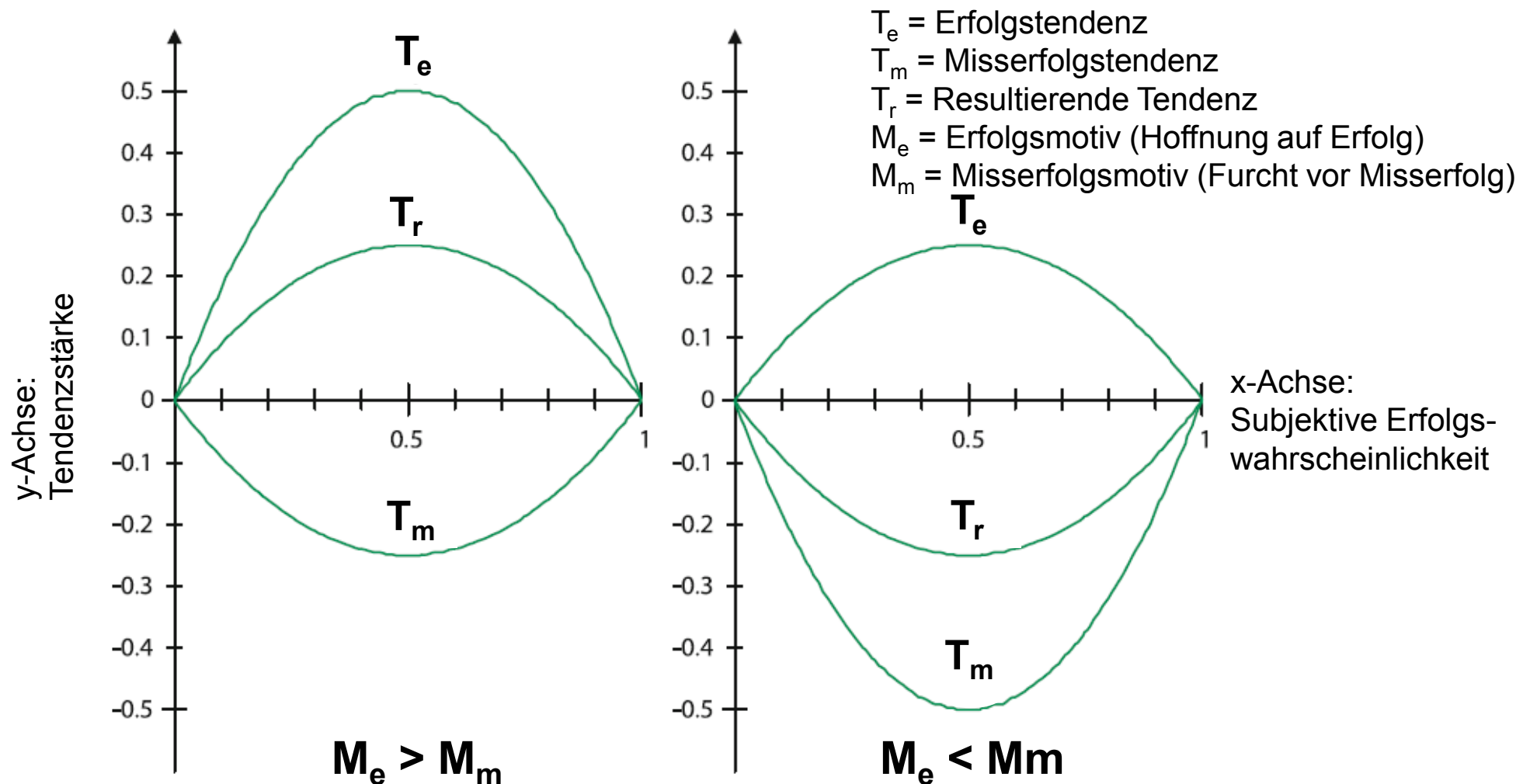
T_r = Resultierende Motivationstendenz

Rechenbeispiel 2: $M_e < M_m$

Aufg.	M_e	W_e	A_e	Ann.	M_m	W_m	A_m	Ver.	T_r
1	1	.10	.90	.09	2	.90	-.10	-.18	-.09
2	1	.30	.70	.21	2	.70	-.30	-.42	-.21
3	1	.50	.50	.25	2	.50	-.50	-.50	-.25
4	1	.70	.30	.21	2	.30	-.70	-.42	-.21
5	1	.90	.10	.09	2	.10	-.90	-.18	-.09

!

Graphische Darstellung des Risikowahl-Modells von Atkinson (1957)

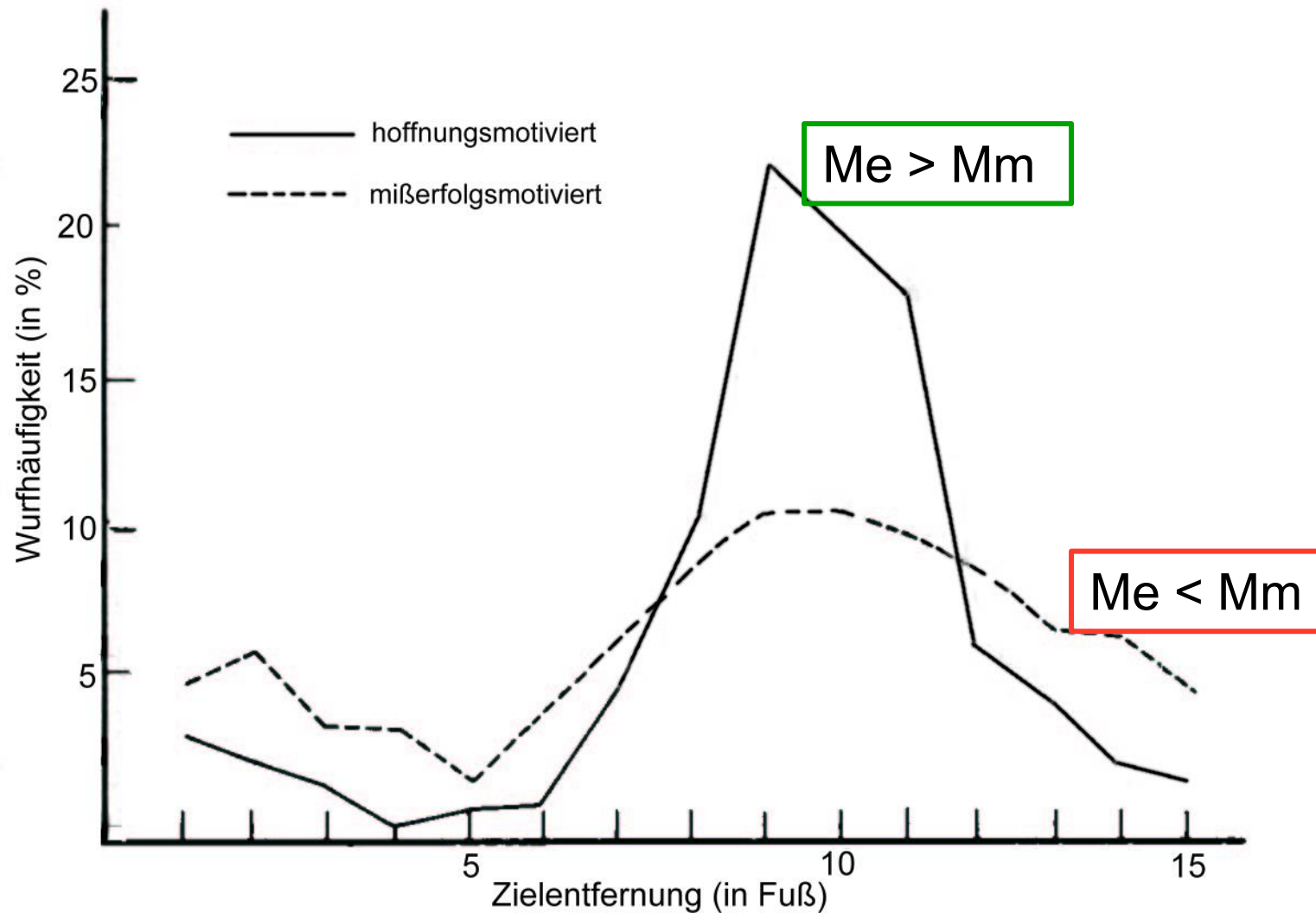


Empirische Prüfung des Risikowahlmodells

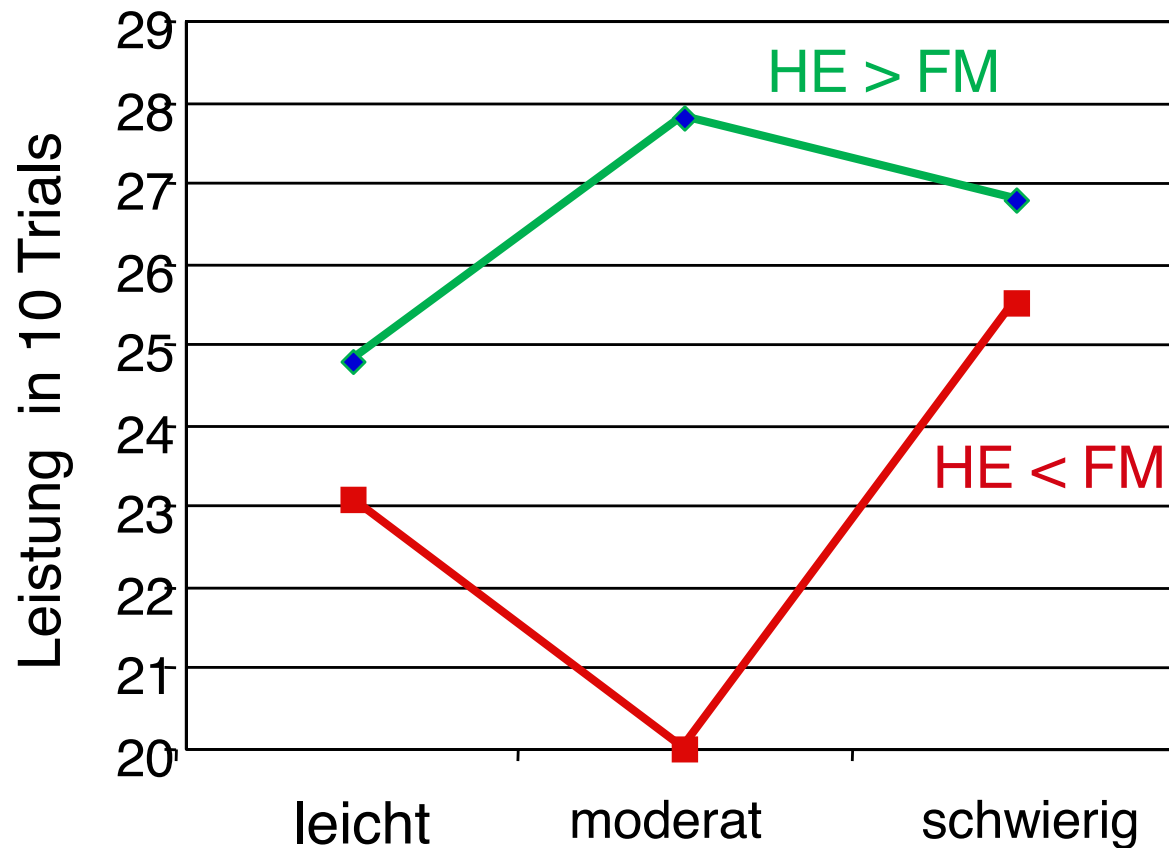
Freie Anspruchsniveausetzung in der Ringwurfaufgabe
(Atkinson & Litwin, 1960)



Ergebnis des Ringwurfexperiments von Atkinson & Litwin (1960)

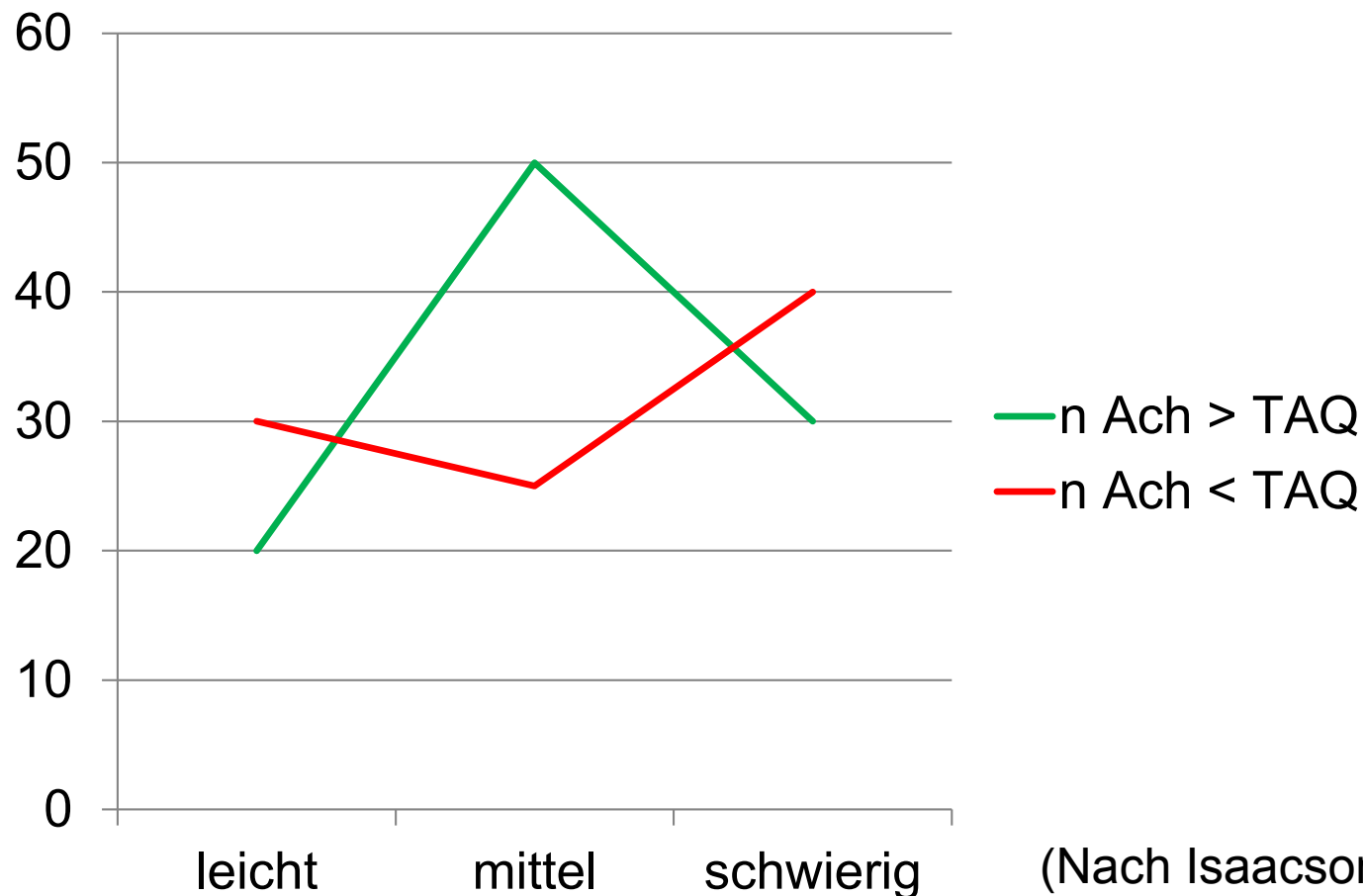


Leistung bei angeblich mittlerer Aufgabenschwierigkeit



Angebliches Schwierigkeitsniveau (Karabenick & Youseff, 1968)

Relative Häufigkeit Studienfachwahl in % in Abhängigkeit vom Leistungsmotiv




(Nach Isaacson, 1964, S. 449)

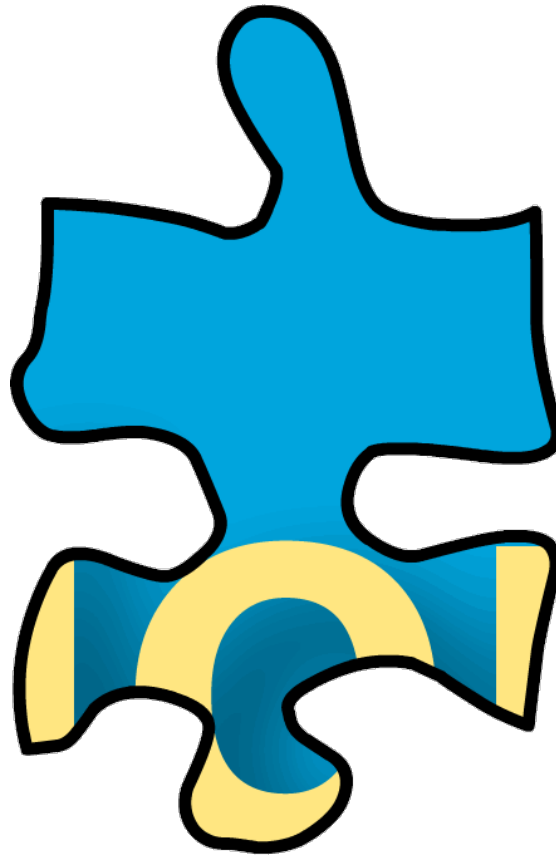


Überblick über Themen des Foliensatzes Vorlesungen vom 13.03. und 20.03.2023

Leistungsmotivation

1. Motiv, Anreiz, Motivation
2. Definition Leistungsmotiv und –motivation
3. Entwicklung eines Leistungsmotivtests
4. Korrelate des Leistungsmotivs – Validierungsstudien
5. Risikowahl-Modell von Atkinson
-  6. Attributionale Theorie der Leistungsmotivation von Weiner

Attributionale Theorie der Leistungsmotivation von Weiner



Attributionstheorien vs. attributionale Theorien

Ereignis \longrightarrow Attribution \longrightarrow Erleben/Verhalten
|| ||

Attributionstheorien

Attributionale
Theorien

z.B. Kovariationsprinzip,
kausale Schemata

- Konsensusinformation
- Konsistenzinformation

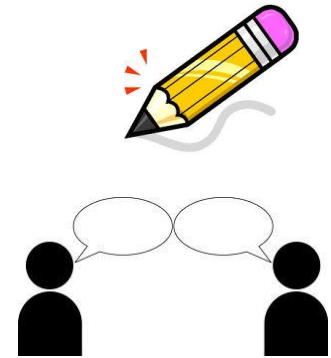
z. B. Attributionale Theorie der
Leistungsmotivation von Weiner

B. Weiner





Think, Pair, Share: Wie fühlt sich Erfolg an?



- Unter welchen Bedingungen fühlt man sich stolz?



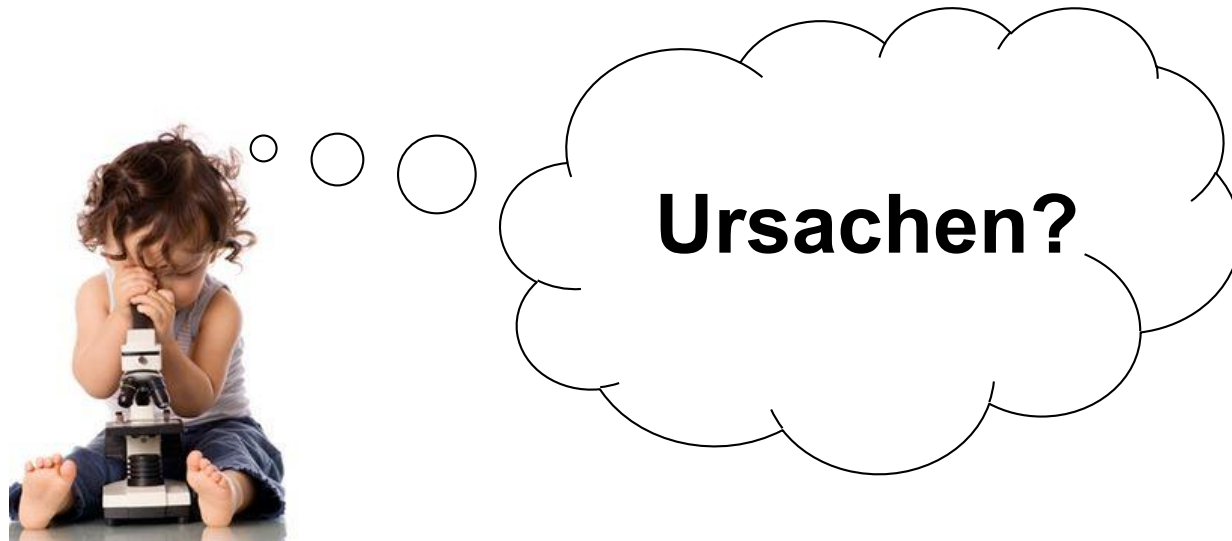
Denken Sie an einen **Erfolg** und an einen **Misserfolg** der letzten Zeit ...

Notieren Sie stichpunktartig:



- Was war hauptsächlich dafür verantwortlich?
- Wie haben Sie sich gefühlt?
- Welche Erwartung hatten Sie für ähnliche Leistungssituationen?

Attributionen von Erfolg/Misserfolg



Attributionen = Ursachenzuschreiben (z.B. für Leistungsergebnisse)



Leitfragen zur attributionalen Theorie der Leistungsmotivation

- Welche Ursachen für Erfolg und Misserfolg sind denkbar?
- Wie lassen sich die vielfältigen möglichen Ursachen für Leistungsergebnisse ordnen?
- Wie wirken sich Ursachenzuschreibungen für Erfolg und Misserfolg auf Erleben und Verhalten aus?

Erklärungsschema für Ursachen von Leistungsergebnissen nach Weiner et al. (1971)

Verankerung der Ursache
(„Lokation“)

Zeit-
stabilität

	<i>in der Person (internal)</i>	<i>in der Umwelt (external)</i>
<i>stabil</i>	Fähigkeit	Aufgaben- schwierigkeit
<i>variabel</i>	Anstrengung	Zufall (Glück/Pech)

Erwartung

Affekt

Lokationsdimension und Affekt

Ereignis	Lokation der Ursache	Beispiele für Ursachen	Auswirkung auf Affekt
Erfolg	internal external	Fähigkeit, Anstrengung Zufall, Aufgabenschwierigkeit	Stolz Kein Stolz
Misserfolg	internal external	Fähigkeit, Anstrengung Zufall, Aufgabenschw.	Beschämung Keine Beschämung

(nach Rudolph, 2003)

Stabilitätsdimension und Erfolgserwartung

Ereignis	Stabilität der Ursache	Beispiele für Ursachen	Auswirkung → Erfolgserwartung
Erfolg	stabil	Fähigkeit, Aufgaben-leichtigkeit	steigt an
	variabel	Zufall, Anstrengung	steigt wenig o. gar nicht an
Misserfolg	stabil	Fähigkeitsmangel, Aufgabenschwierigk.	sinkt ab
	variabel	Zufall, Anstrengung	sinkt wenig oder gar nicht ab



Persönlichkeitsunterschiede im Attributionsstil

z. B. stabile, internale, globale Attribution von neg. Ereignissen → Risikofaktor für Depression und Hilflosigkeit (Peterson, Maier & Seligman, 1993)

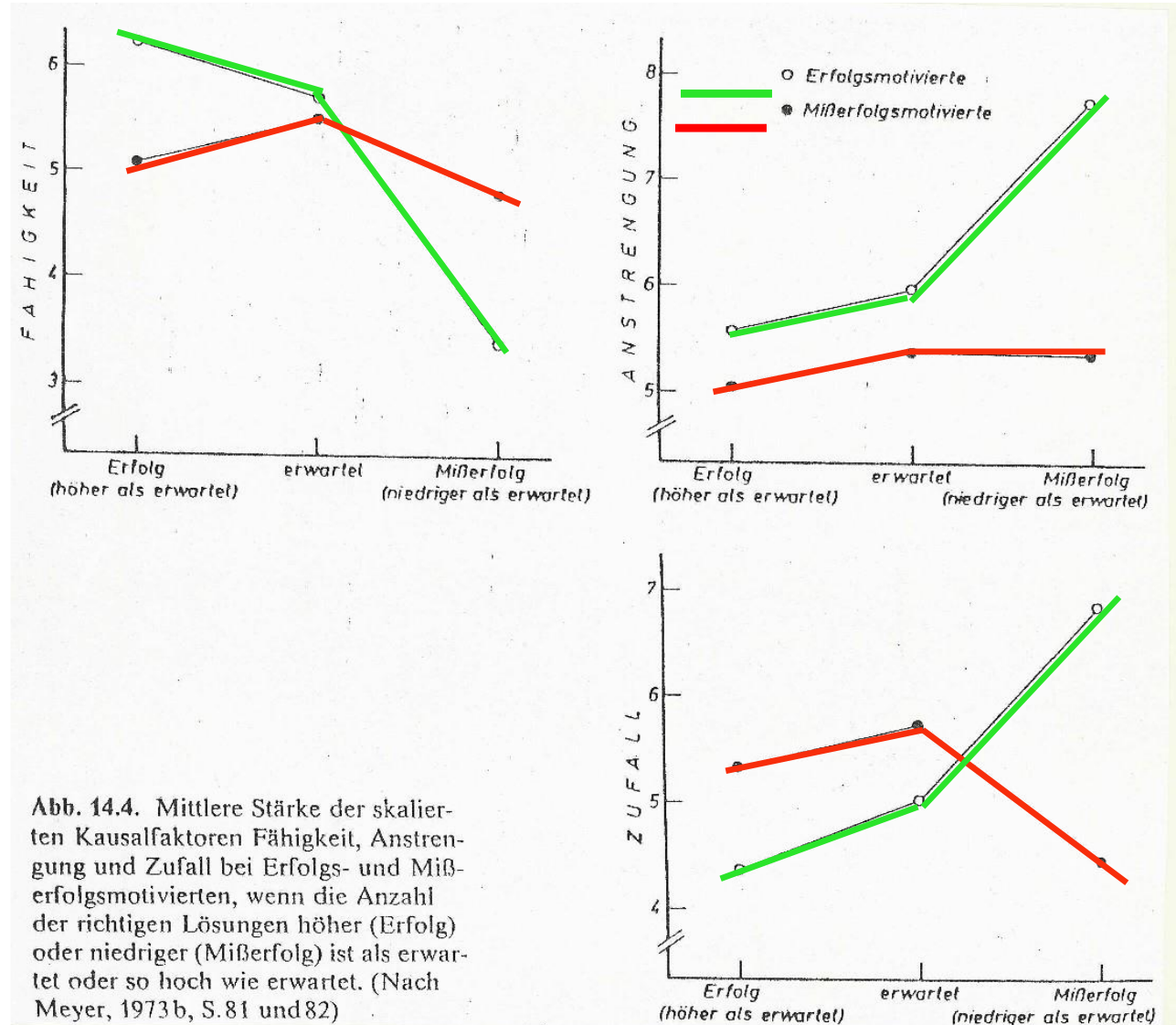
Erfolgsmotivierte attribuieren

- Erfolg auf internale, stabile Faktoren (eigene Fähigkeit)
- Misserfolg auf variable Faktoren (geringe Anstrengung, Pech)

Misserfolgsmotivierte attribuieren

- Erfolg auf externale, variable Faktoren (Glück, Aufgabenleichtigkeit)
- Misserfolg auf internale, stabile Faktoren (mangelnde eigene Fähigkeit)

Attributionen von HE- und FM-Motivierten

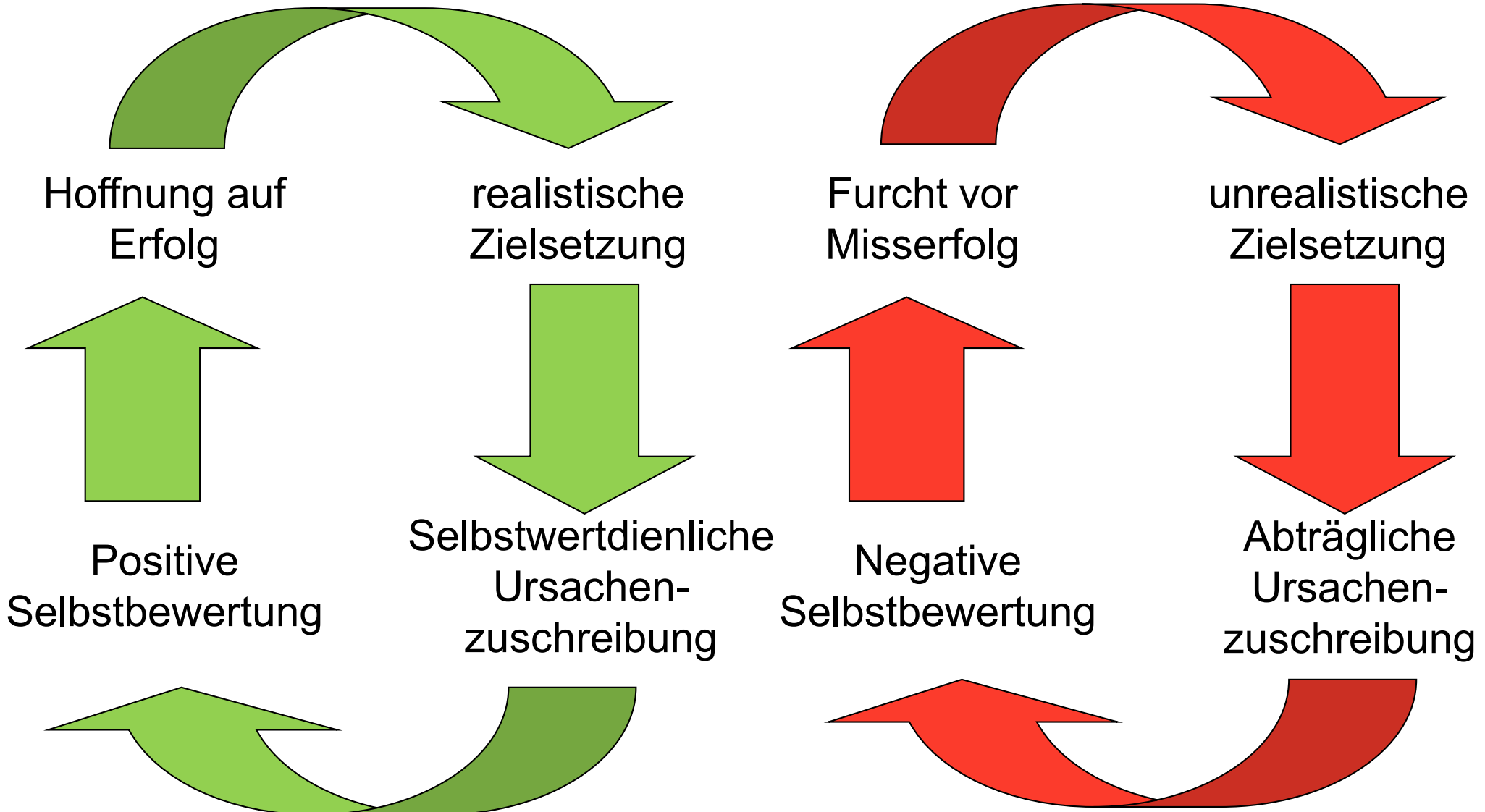


Meyer (1973)

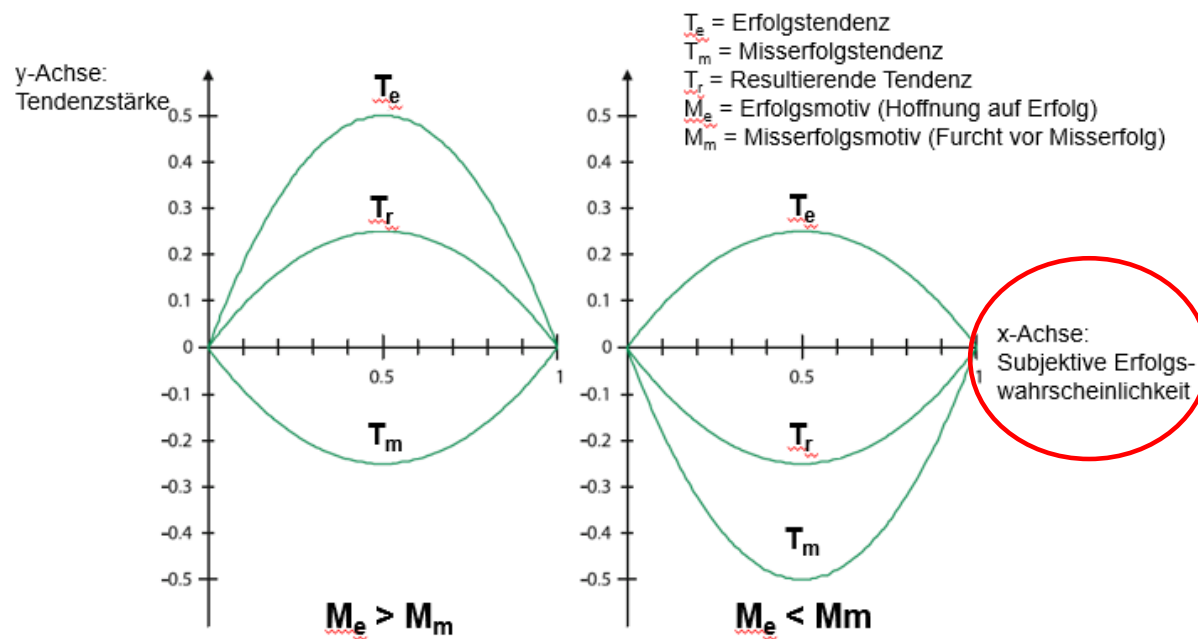
Das Leistungsmotiv als Selbstbewertungssystem

Erfolgsmotivierte

Misserfolgsmotivierte



Bezug zum Risikowahlmodell



Anpassung von subjektiver Aufgabenschwierigkeit, wenn nach Erfolg/Misserfolg eine Attribuierung auf stabile Ursachen erfolgt (Fähigkeits(mangel)/Aufgabenschwierigkeit oder –leichtigkeit)





Reattributionstrainings

Grundgedanke:

Wenn das Misserfolgsmotiv ein sich selbst stabilisierendes System ist „aufgrund unrealistischer, dysfunktionaler Realitätskonstruktionen“ (Ziegler & Heller, 1998, S. 217) können funktionale Wirklichkeitskonstruktionen vermittelt werden?

Theoretische Voraussetzungen:

- (1) Attributionen sind subjektiv und handlungsrelevant
- (2) Attributionen können kommuniziert werden
- (3) Attributionen sind erlernbar

Reattributionstraining von Ziegler & Heller (1998)

- 231 GymnasiastInnen mit ungünstigem Attributionsstil (Alter $M = 14.5$ J.)
- 12 Trainingsklassen und 14 Kontrollklassen
- Trainingsdauer 12 Wochen
- **Vor Trainingsbeginn:** Training der Lehrer: Einführung in Attributionstheorie, Einüben von Rückmeldungen
- **Trainingzeitraum:** Trainingsklassen erhielten attributionales Feedback

Messung 1

(vor Beginn Physikunterricht)

Attributionsstil

Interesse an Physik

Wissenstest Physik

Messung 2

(Weihnachtsferien)

Attributionsstil

Interesse an Physik

Wissenstest Physik

Messung 3

(Schuljahresende)

Attributionsstil

Interesse an Physik

Wissenstest Physik

Noten



Attributionales Feedback bei Erfolg

- **Begabung**, z. B. „Das liegt Dir!“
- **Anstrengung**, z. B. „Du hast gut aufgepasst!“
- **Konsistenzinformation**, z. B. „Das hast Du wieder gut gemacht!“
- **Konsensusinformation**, z. B. „Du hast eine der schwersten Aufgaben gelöst“

Ziegler & Schober, 1997



Attributionales Feedback bei Misserfolg

- **Geringe Anstrengung**, z. B. „Wenn Du das im Buch nochmals durchliest, wirst Du es schnell verstehen!“
- **Zufall**, z. B. „Du hast Pech gehabt“
- **Konsensusinformation**, z. B. „Diese Aufgabe hat für die meisten ihre Tücken.“

Ziegler & Schober, 1997



Ergebnisse des Reattributionstrainings von Ziegler und Heller (1998)

Die Trainingsklassen zeigten im Vergleich zu den
Kontrollklassen ...

- Reduktion unerwünschter Attributionen
- höhere aufgabenbezogene Motivation
- höhere Leistung im Wissenstest
- bessere Noten

Leistungsmotivationstraining für Kleinunternehmer in Indien (“Entrepreneurial training”)

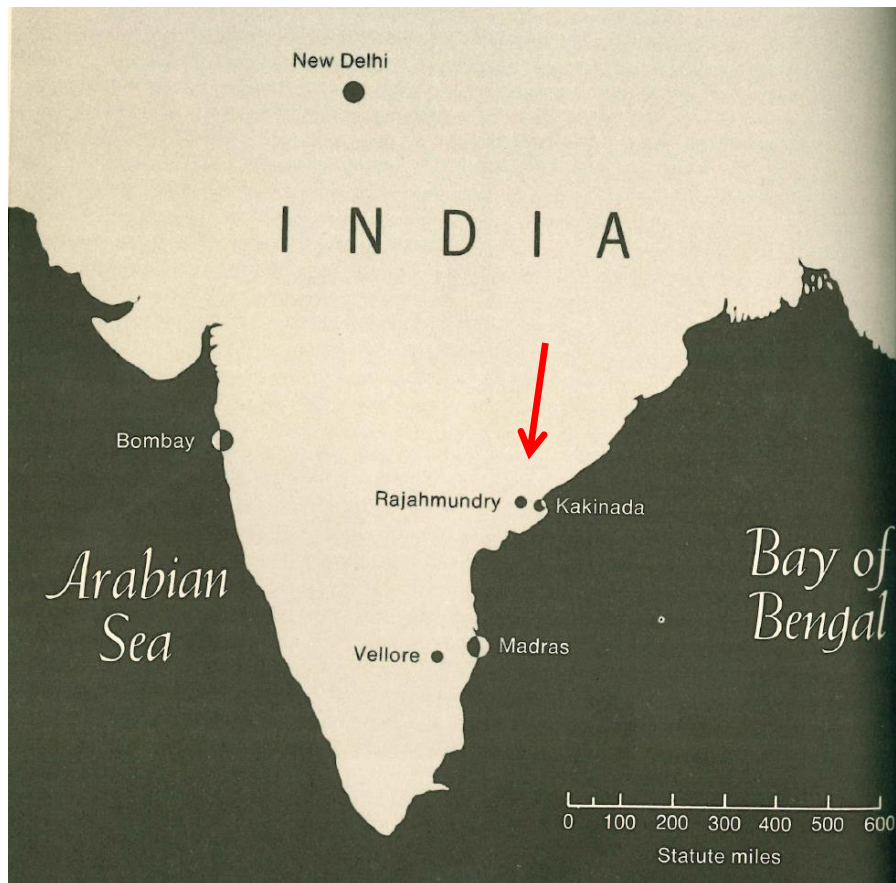
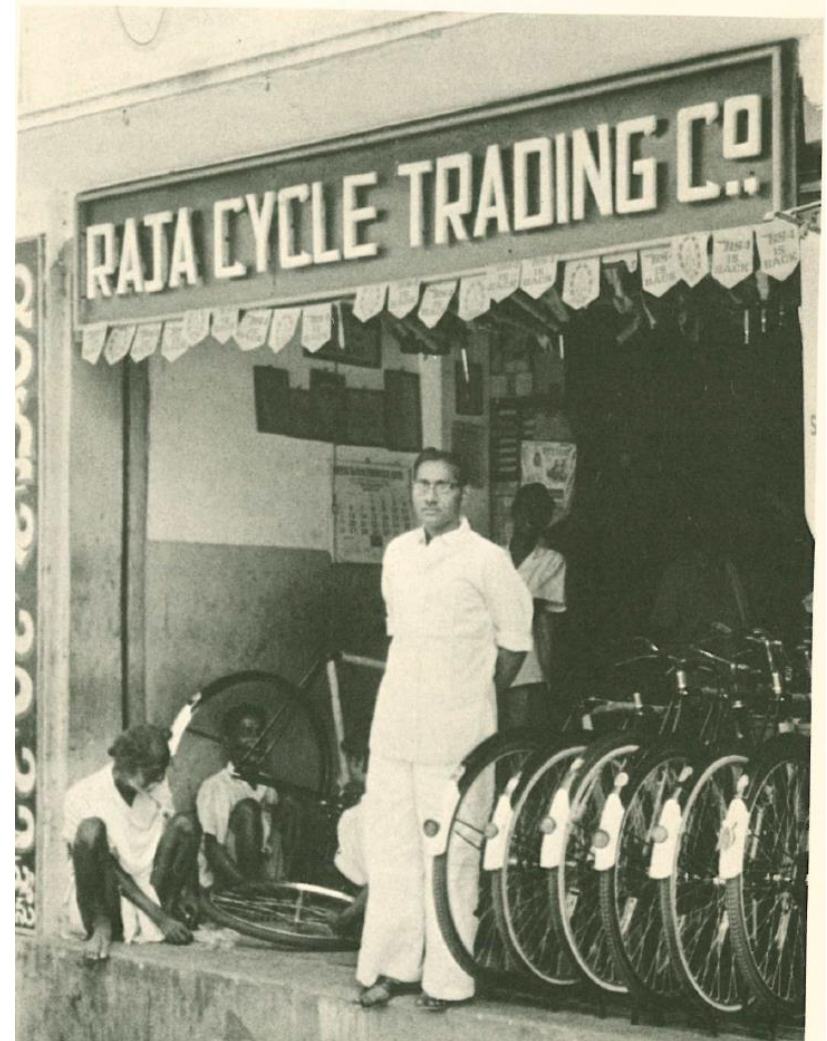


Plate 5. A typical cycle shop
owned by one of
the course participants.





Inhalte des zweiwöchigen Trainings

(McClelland & Winter, 1969/1971)

1. **Leistungsmotiv stärken:** Gedanken- und Gefühlsmuster des LM erlernen, Freude an Leistung entwickeln, Lernen am Modell erfolgreicher Unternehmer
2. **Subjektive Erfolgswahrscheinlichkeit erhöhen:** Zuspruch von Experten, konkrete Ziele und Pläne formulieren, Rückmeldung über Fortschritte, Unterstützung bei Misserfolg
3. **Anreiz von Leistung erhöhen:** Anforderungen und Chancen des Berufs erkennen, Klärung konfligierender Lebensziele, Lernpartnerschaft mit Kollegen

Ergebnisse der Trainingsstudie von McClelland & Winter (1969/1971) /1

Table 7.5

Percentages of Entrepreneurs* Starting New Businesses** During Two-Year Periods

	Before Course 1962-64	After Course 1964-66	Significance of After-Before Levels
A. Kakinada, Trained in <i>n</i> Ach (N = 51)	6%	27%	$\chi^2 = 8.73, p < .01$
B. Kakinada, Controls (N = 22)	5%	5%	Group A. vs. Group B: $\chi^2 = 4.94, p < .05$
C. Rajahmundry, Controls (N = 35)	9%	14%	Group A vs. Group C: $\chi^2 = 2.09, p < .20$ $\chi^2 = 0.14, \dagger p = \text{n.s.}$
D. Vellore, Trained in <i>n</i> Ach (N = 25)	0%	12%	$\chi^2 = 1.34, \dagger p = \text{n.s.}$
E. Vellore, Controls (N = 16)	6%	0%	Group D vs. Group E: $\chi^2 = 6.80, p < .01$
X. All Trained in <i>n</i> Ach (N = 76)	4%	22%	$\chi^2 = 10.88, p < .001$
Y. All Controls (N = 73)	7%	8%	Group X vs. Group Y: $\chi^2 = 5.71, p < .02$

* There were two cases in Kakinada where three course participants joined to start a new business. These two are each counted as a single business, i.e., as though it had been started by only one man. This is conservative, but was felt necessary to avoid artificial inflation of the number of businesses.

** New business defined as in Table 7.4, Note 2.

† Corrected for continuity.

Ausserdem:

- Mehr Kapitalinvestitionen
- Grösseres Firmenwachstum

Ergebnisse der Trainingsstudie von McClelland & Winter (1969/1971) /2

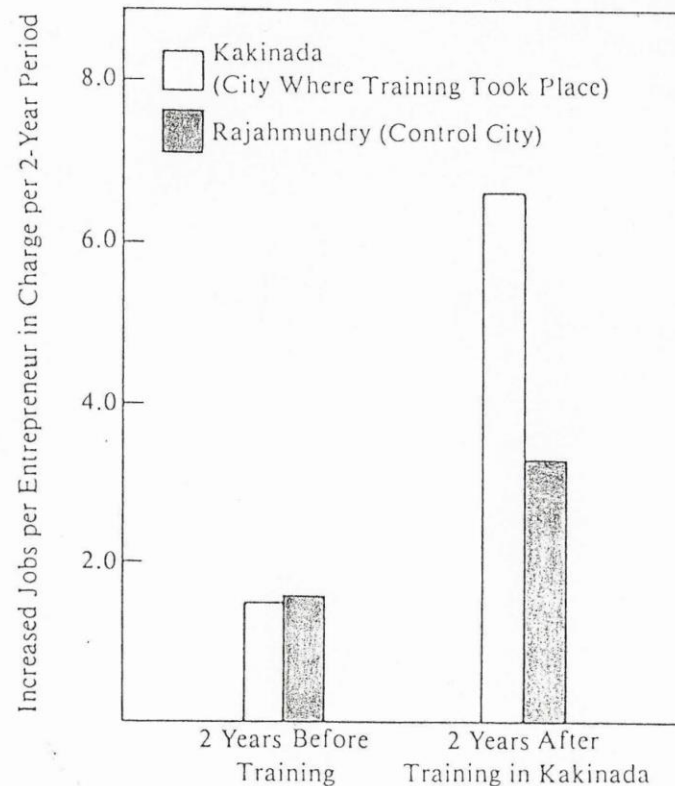


Figure 14.2.

Increased Jobs Created by Entrepreneurs Trained and Untrained in Achievement Motivation (after McClelland & Winter, 1969/1971).



Leistungsmotivation: Was sind die evolutionären Vorteile?

- Selbstbewertung eigener Kompetenz
 - Wissen was man kann + Neugier → Ausweitung des eigenen Lebensraums
- Eigene Kompetenzen erweitern
 - Freude am Dazulernen → bessere Bewältigung der Herausforderungen, die für das Überleben und den reproduktiven Erfolg wichtig sind (Fitness)



Rückblick: Die theoretischen Quellen der LM-Forschung

- Antriebe des Verhaltens nicht immer bewusst, sie offenbaren sich in Phantasien und Deutungen der Realität (→ Freud)
- McClelland Schüler von Hull, fühlte sich der experimentellen Forschungsmethode verpflichtet; Atkinson Schüler von McClelland, mathematische Formalisierung psychologischer Zusammenhänge (→ Hull)
- Allgemeine Klassen von Person-Umwelt-Bezügen, die sich durch ein spezifisches Thema charakterisieren lassen (→ Murray)
- Verhalten entsteht im Zusammenspiel zwischen Person und Umwelt (→ Lewin)



Lektüre zum Foliensatz

- Brandstätter, V., Schüler, J., Puca, R. & Lozo, L. (2018). *Motivation und Emotion*. Berlin: Springer (Kapitel 3).
- Mazeres, F., Brinkmann, K., & Richter, M. (2021). Motivated but not engaged: The implicit achievement motive requires difficult or unclear task difficulty conditions to exert an impact on effort. *Journal of Research in Personality*, 94, 104145.
<https://doi.org/10.1016/j.jrp.2021.104145> → auf OLAT für Sie hochgeladen!



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit !**